



Kinder stärken, Lehrkräfte stärken, Eltern stärken

Handlungsempfehlung
zur Verbesserung der Übergänge
von den Primarstufenschulen
zu den Schulen der Sekundarstufe I

Lernen!
in Herne

Förderung des Herneer Bildungsnetzwerks

Herne wird durch das Programm „Lernen vor Ort“, einer gemeinsamen Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen zur Entwicklung der kommunalen Bildungslandschaft, gefördert. Weitere Informationen zur Initiative finden Sie unter: www.lernen-vor-ort.info

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

Impressum

Herausgeber:	Stadt Herne Der Oberbürgermeister Schulamt für die Stadt Herne Untere Schulaufsichtsbehörde
Verantwortlich:	Fachbereich Schule und Weiterbildung Kommunales Bildungsbüro Dietmar Jäkel Amtmann-Winter-Straße 1 44649 Herne
Redaktion:	Gisela Baertz, Margitta Hunsmann, Dietmar Jäkel, Saskia Lohmann, Anette Panhans
Prozessbegleitung, Moderation	Margitta Hunsmann www.m-hunsmann.de
Gestaltung und Layout:	Arnd Rüttger www.kobold-layout.de
Bildnachweise:	panthermedia.de , pixelio.de

© Stadt Herne, Juni 2012

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Inhaltsverzeichnis

Impressum:	2
Vorwort	3
1 Aufbau und Funktion der kommunalen Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Übergänge	10
1 Projektidee	11
2 Ziele und Inhalte	11
3 Zielgruppe der Prozessbeteiligten	12
4 Rolle des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne	12
5 Projektsteuerung	13
2 Übergänge wissenschaftlich betrachtet	16
3 Lernen! in Herne	20
1 Bildungsdaten der Stadt Herne	20
2 Inklusion	25
4 Kinder stärken	
4.1 Das Patenmodell	
4.2 Die Selbsteinschätzungsbögen für Kinder	
4.3 Das Hospitationsangebot für Kinder	
4.4 Die kulturellen Projekte zur Stärkung des Übergangs	
4.5 Die Entwicklung schulformübergreifender MINT-Konzepte	
4.6 Projekt „Heißer Draht“	
4.7 Herner Projekttag „Experimentieren“	
4.8 Die Entwicklung durchgehender Sprachförderkonzepte	
4.9 Arbeits- und Sozialverhalten	

5 Lehrkräfte stärken

- 5.1 Einrichtung eines Lehrer/innensprechtags
- 5.2 Hospitationsangebote für Lehrkräfte
- 5.3 Beratungsverfahren für abgebende bzw. aufnehmende Schulen
- 5.4 Sichtung der Lehrpläne für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch

6 Eltern stärken

- 6.1 Der Einschätzbogen: Das Kind aus Sicht der Eltern
- 6.2 Schulunabhängige Elternberatung
- 6.3 Angebote der RAA am Beispiel der Bildungsbotinnen

7 Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren

- 7.1 Angebote der Jugendhilfe
- 7.2 Angebote der Familien- und Schulberatungsstelle der Stadt Herne
- 7.3 Unterstützung im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets

8 Empfehlungen

9 Literaturverzeichnis

Grußwort

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

in einem einjährigen stadtweiten Prozess hat sich Herne mit dem Leitbild „Lernen! in Herne“ auf eine Zielvorstellung für die gemeinsamen Bildungsanstrengungen verständigt.

Ein Teilziel lautet: In Herne zählt jede individuelle Bildungsbiografie.

Die hier vorgelegten Handlungsempfehlungen sollen sie dabei unterstützen, die individuellen Bildungsbiografien in ihren Schulen zu begleiten, um die Potenziale der Herner Schülerinnen und Schüler optimal fördern zu können.

Die Bildungslandschaft Herne weiterzuentwickeln, kann nur in einem gemeinsamen, dialogischen Prozess gelingen. Die vorliegenden Handlungsempfehlungen sind ein Ergebnis dieses dialogischen Prozesses zwischen Schulträger und den beteiligten Schulen bzw. Kolleginnen und Kollegen.

Die Vorlage dieser Handlungsempfehlungen ist nicht das Ende, kein einmaliger Impuls. Die Verbesserung der Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen ist ein kontinuierlicher Prozess, den wir regelmäßig überprüfen und verbessern werden.

Ich möchte mich ausdrücklich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops Übergänge bedanken, deren Arbeitsergebnisse wir jetzt den Schulen zur Verfügung stellen können.

Die Empfehlungen greifen schon bestehende Kooperationen und Ansätze auf und bereichern sie um neue Ideen.

Ein nächster Beitrag dazu wird der Handlungsleitfaden für den Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule sein, der die vorliegenden Handlungsempfehlungen gut ergänzt und derzeit erstellt wird.

Ich wünsche allen Beteiligten gutes Gelingen bei der Umsetzung der vorliegenden Empfehlungen.



Gudrun Thierhoff, Beigeordnete für Bildung, Kultur, Kinder, Jugend und Familie

Grußwort

Seit vielen Jahren gibt es vielfältige Anstrengungen und erfolgreiche Konzepte, die die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und der Grundschulen intensivieren und den Kindern den Übergang vom Elementarbereich in den Primarbereich erleichtern. Dabei wird es auch immer selbstverständlicher, die Eltern als Experten für ihre Kinder in die Übergangsberatung miteinzubeziehen.

Dagegen ist der Übergang zwischen Primar- und Sekundarbereich etwas aus dem Blick geraten. Abgesehen von gesetzlich vorgesehenen Kontakten in Erprobungsstufenkonferenzen und dem punktuell engerem Austausch zwischen einzelnen Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Schulformen, ist die Kooperation und Beratung im Bereich des Überganges noch überwiegend von Einzelinitiativen und oft zufälligen Verbindungen zwischen Einzelschulen abhängig. Neue Richtlinien und Lehrpläne, beschriebene Kompetenzerwartungen am Ende der vierten Klasse, das Fach Englisch in der Grundschule und die neuen Herausforderungen des Gemeinsamen Lernens und der Inklusion erfordern eine engere Zusammenarbeit der Schulstufen.

In dieser Situation ist es kein Zufall, dass die Übergänge zwischen dem Primar- und dem Sekundarbereich einen der Schwerpunkte in der Zielsetzung des Bildungsbüros darstellen. Die regionale Arbeitsgruppe Übergang „RAGÜ“ konnte dank der Unterstützung des Förderprogramms „Lernen vor Ort“ durch einen langfristig angelegten Workshop unterstützt werden, der sich intensiv mit der Übergangsbegleitung an dieser Schnittstelle auseinandersetzte. Die Ergebnisse wurden in der hier vorliegenden Handreichung zusammengefasst und tragen dazu bei, die Zusammenarbeit zwischen den Schulen noch weiter zu verstärken und zu standardisieren und so eine Kontinuität von Bildungsverläufen sichern zu helfen.

Diese Handreichung wird von der Schulaufsicht aller beteiligten Schulformen vor Ort und in der Bezirksregierung Arnsberg unterstützt und den Schulen zur Umsetzung empfohlen.

Allen Beteiligten – auch den Verfassern der Handreichung – ist bewusst, dass diese Handreichung nur einen ersten Schritt auf dem Weg zu einer verbesserten Übergangsberatung darstellt, der nun von allen beschriftet und weitergeführt werden muss. Das Ziel ist die Stärkung der Schüler und Schülerinnen, der Eltern und der Lehrkräfte durch einheitliche verbindliche Qualitäts-Standards.

Die Arbeitsgruppe „RAGÜ“ wird die Schulen dabei weiterhin begleiten.



Anette Panhans, Schulamts für die Stadt Herne



Kapitel 1

Aufbau und Funktion
der kommunalen
Handlungsempfehlung
zur Verbesserung
der Übergänge

Kapitel 1

Aufbau und Funktion der kommunalen Handlungsempfehlung zur Verbesserung der Übergänge

Die Stadt Herne sieht es als ihren bildungspolitischen Auftrag, die kommunalen Gestaltungsmöglichkeiten für den Übergang von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen zu nutzen und den beteiligten Bildungseinrichtungen dafür einen konzeptionellen Rahmen zu schaffen. Da die Schullaufbahnentscheidung nach der Grundschulzeit bereits eine erste Weichenstellung für die beruflichen Zukunftschancen der Kinder beinhaltet, ist ein erfolgreicher Schulstart für alle Beteiligten von hoher Bedeutung.

Die vorliegende Handreichung fasst die wesentlichen Ergebnisse einer einjährigen Prozessbegleitung zur Verbesserung der Übergänge zwischen den Primarstufenschulen und den Schulen der Sekundarstufe I zusammen. An der Prozessbegleitung nahmen Vertreter/innen beider Schulformen teil. (Näheres s. Kapitel 1.3 „Zielgruppe der Prozessbegleitung“)

Die bestehenden Konzepte der einzelnen Schulformen wurden dabei zu einem integrierten gesamtstädtischen Übergangskonzept zusammengefasst. Die vorliegende Handreichung bietet eine Zusammenfassung der bildungspolitischen Ziele sowie der Methoden und Verfahren, mit denen die strategische Ausrichtung der Stadt Herne Schritt für Schritt in der Praxis umgesetzt wird.

Die wesentlichen Inhalte des vorliegenden Handbuches im Überblick:

- Kapitel 1** beschreibt den organisatorischen und inhaltlichen Aufbau der Prozessentwicklung
- Kapitel 2** dient einem kurzen wissenschaftlichen Exkurs. Es bezieht die Erkenntnisse des Forschungsprojektes „Der Übergang von der Grundschule in die weiterführenden Schulen, Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten“ mit ein.
- Kapitel 3** zeigt Daten aus dem Zweiten Herner Bildungsbericht, stellt das Leitbild Bildung vor und beleuchtet den aktuellen Stand der Inklusionsumsetzungen in Herne.
- Kapitel 4 bis 6** beschreiben die konkreten Maßnahmen, die die Fachpraxis im Rahmen der Prozessbegleitung erarbeitet hat und die unter den vorhandenen Rahmenbedingungen zu realisieren sind. Dabei wurden vorhandene Projekte konkretisiert und neue Ideen und Vorschläge aufgenommen. Es wurden dabei die unterschiedlichen Perspektiven der Kinder, der Lehrer/innen und der Eltern berücksichtigt.

Kapitel 7 zeigt mögliche Unterstützungshilfen außerhalb der Schule auf.

Kapitel 8 enthält Empfehlungen zum Umgang mit den Handreichungen.

Anhang (CD): Hier finden sich Informationsmaterialien, beispielsweise zu gesetzlichen Grundlagen sowie Kopiervorlagen für den täglichen Gebrauch.

Die Gestaltung der Übergänge bildet ein wichtiges Schwerpunktthema des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne und steht in engem Zusammenhang mit den weiteren Handlungsfeldern des Regionalen Bildungsnetzwerkes, wie Bildungsberatung, Bildungsmonitoring, Familienberatung, Inklusion und Integration.

1 Projektidee

Die Stadt Herne beschreibt in ihrem zweiten Bildungsbericht konkrete Einflussfaktoren für das Übergangsverhalten von Kindern. Der Bericht zeigt, dass Kinder aus Zuwandererfamilien im Anschluss an die Grundschule seltener auf höhere Schulformen wechseln und damit auch geringere Chancen zum Erwerb höherer schulischer Bildungsabschlüsse haben. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der sozioökonomische Status des Elternhauses, der bei Zuwandererfamilien – statistisch betrachtet – geringer ist. Im Rahmen des Übergangs spielt aber nicht nur das Kompetenzniveau und die schulischen Leistungen (primäre Herkunftseffekte) eine Rolle. Studien zeigen vielmehr, dass der Übergang an sich einen benachteiligenden Effekt hat, weil weniger privilegierte Familien (unabhängig von ihrer geografischen Herkunft) sich – beispielsweise aufgrund abweichender Bildungsaspirationen – weniger häufig für höhere Bildungsgänge entscheiden.

Neben dem Elternhaus und den klassischen (vor)schulischen Bildungseinrichtungen, sind eine Vielzahl von Mitwirkenden aktiv an der Gestaltung von Bildungsprozessen und -lebensläufen beteiligt. Das Handeln aller Beteiligten sollte daher weiter vernetzt werden, um effiziente Strategien zu entwickeln, bestehende Benachteiligungen durch gezielte Förderung auszuräumen, um so möglichst allen, die das Bildungssystem durchlaufen, gleiche Chancen auf Bildungserfolge zu ermöglichen.

Herne wird dabei durch das Programm „Lernen vor Ort“ beim Aufbau eines Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene unterstützt. Ziel der Förderung ist es, in der Kommune Strukturen zu schaffen, die die Bildungsteilhabe aller Bürgerinnen und Bürger ermöglichen.

2 Ziele und Inhalte

Die Stadt Herne verfolgt mit der Prozessbegleitung folgende Ziele:

- Förderung von Kindern, Ausgrenzungen entgegenwirken und Chancengerechtigkeit verbessern
- Bestehende Konzepte der Bildungseinrichtungen zu einem integrierten Übergangskonzept zusammenführen
- Durch abgestimmte Vorgehensweisen eine verbindlichere Zusammenarbeit schaffen
- Sinnvoll(e) Vernetzungs- und Beteiligungsstrukturen aufbauen.

1.3 Zielgruppe der Prozessbeteiligten

1.4 Rolle des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne

- Unterstützende und aktivierende Hilfen im Umfeld der Bildungseinrichtungen bündeln
- Ressourcen aus Unternehmen, Stiftungen und dem zivilen Engagement nutzen und
- Eltern in ihrer verantwortlichen Rolle als Begleiter stärken, damit sie mit ihren Kindern gemeinsam den Übergang meistern.

Inhaltliche Schwerpunkte

- Die Entwicklung konzeptioneller und fachlicher Standards sowie gemeinsamer Verfahrensweisen
- Erstellen von Dokumentationshilfen bzw. Handreichungen für die Fachkräfte vor Ort
- Erarbeitung konkreter Projektbeispiele zur Öffnung von Grundschulen und weiterführenden Schulen im Sinne einer gelungenen Vernetzung.

3 Zielgruppe der Prozessbeteiligten

Es waren folgende Fachkräfte/Institutionen an dem Prozess beteiligt:

- Kommunales Bildungsbüro zur Steuerung des Prozesses
- Schulamt für die Stadt Herne
- Vertreter/innen der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien)
- Vertreter/innen der Grundschulen
- Vertreter/innen der weiterführenden Schulformen
- Vertreter/innen des Kompetenzzentrums für Lehrerfortbildung
- Vertreter/innen des Projekts „Lernen vor Ort“
- Vertreter/innen der Familien- und Schulberatungsstelle der Stadt Herne
- Vertreter/innen der Jugendhilfe

4 Rolle des Regionalen Bildungsnetzwerkes der Stadt Herne

Bildung ist für Herne von großer Bedeutung, denn sie ist das Fundament für den Zusammenhalt und die Leistungsfähigkeit in der Gesellschaft und ein wichtiger Baustein für ein selbstbestimmtes Leben. Dabei ist die Kommune der zentrale Ort für Bildung.

Das Bildungssystem befindet sich auf allen Ebenen im steten Wandel. Dabei stehen Kommunen immer mehr in der Verantwortung, weil Bildung in all seinen Facetten vor Ort stattfindet und daher auch lokal vernetzt werden muss, denn Bildung ist eine Querschnittsaufgabe. Zum 01. März 2009 wurde deshalb in Herne ein kommunales Bildungsbüro eingerichtet, dessen wesentliche Aufgabe es ist, Bildungsakteure stärker zu vernetzen. Das Herner Bildungsbüro setzt sich aus der Regionalen Geschäftsstelle, der Stabsstelle integrative Bildungsplanung sowie der Leitung des Bundesprojekts „Lernen vor Ort“ zusammen. Das Netzwerk soll alle kommunalen

sowie alle weiteren Bildungspartner aus Arbeit und Wirtschaft, Politik und Gesellschaft einbeziehen. Nur wenn alle Bildungsakteure gemeinsam arbeiten, kann mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Bürgerinnen und Bürger erreicht werden. Die Bildungsakteure in Herne haben dafür durch die Unterzeichnung einer „gemeinsamen Erklärung“ ein deutliches Signal gegeben.

Ein weiterer Baustein für die Entwicklung der Bildungslandschaft in Herne ist die Kooperation mit dem Land NRW zur „Weiterentwicklung eines Bildungsnetzwerkes in der Region Herne“. Der Kooperationsvertrag wurde am 08. September 2009 unterzeichnet. Aus den vielfältigen Themenbereichen der gemeinsamen Verantwortung werden, unter Berücksichtigung regionaler Schwerpunkte, insbesondere folgende Handlungsfelder systematisch weiterentwickelt:

- Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schulen
- Verbesserung der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler
- Weiterentwicklung von Ganztags- und Betreuungsangeboten in allen Schulformen
- **Weiterentwicklung des Übergangsmagements**
- Intensivierung der Zusammenarbeit mit Bildungspartnern / Ausbau von Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund
- Weiterentwicklung eines Beratungs- und Unterstützungssystems für Schulen / junge Menschen in schwierigen Lebenssituationen
- Weiterentwicklung der regionalen Bildungsberichterstattung / eines regionalen Bildungsmonitorings.

5 Projektsteuerung

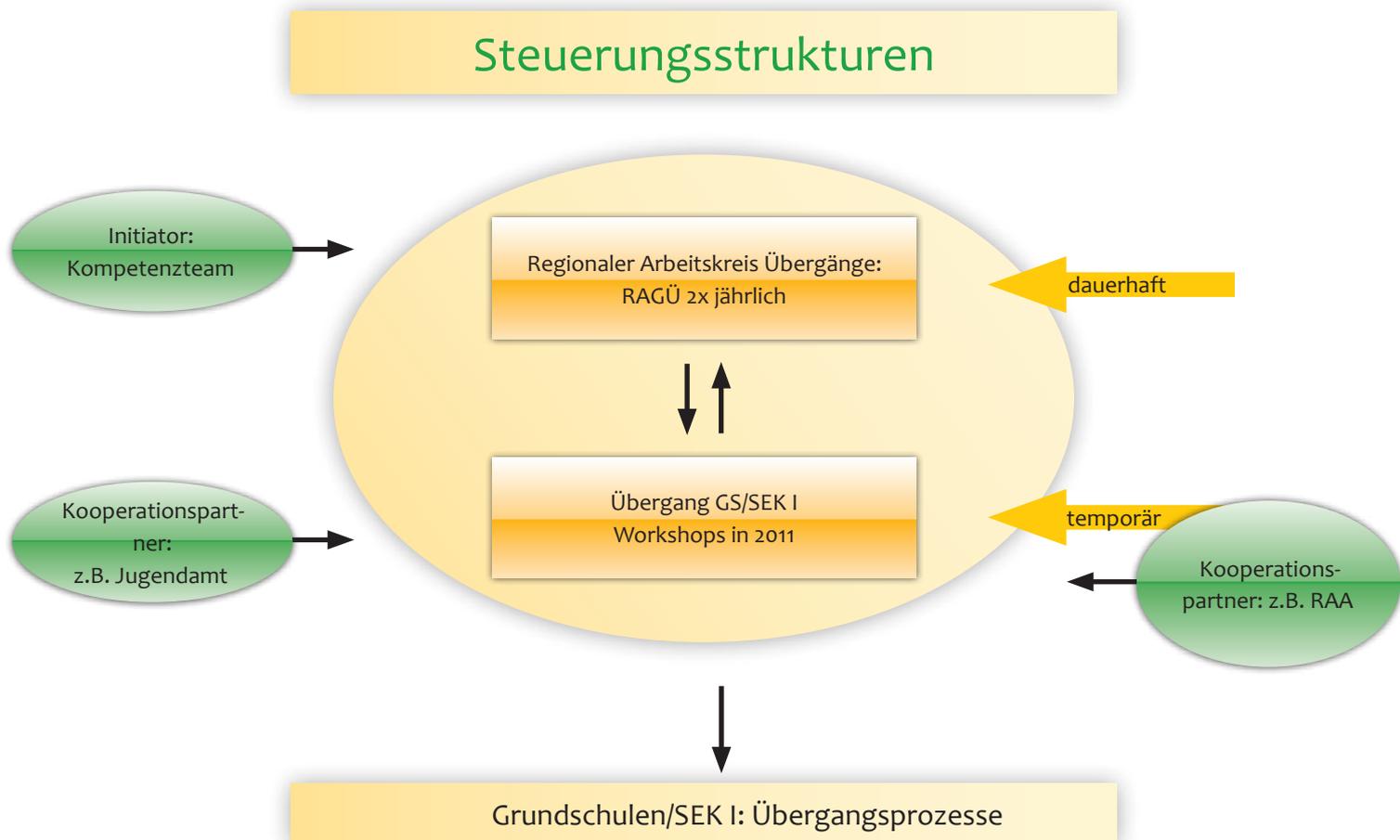
Den strategischen Mittelpunkt für die Initiierung und Umsetzung des Übergangsmagements übernahm das Regionale Bildungsbüro Herne in enger Zusammenarbeit mit einem Kernteam, bestehend aus Führungskräften der Schulen und der Schulaufsicht.

Folgende Personen bilden das Kernteam:

- 1) Anette Panhans, Schulamtsdirektorin der Grundschulen
- 2) Gisela Baertz, Schulleiterin der James-Krüss-Grundschule
- 3) Saskia Lohmann, Konrektorin der Realschule Sodingen
- 4) Dietmar Jäkel, Pädagogischer Mitarbeiter im Regionalen Bildungsbüro

Das folgende Schaubild skizziert die Steuerungsstrukturen für das gesamte Übergangsmagement zwischen der Grundschule und der weiterführenden Schule der Stadt Herne.

Abbildung 1: Steuerungsstruktur Übergangsmanagement



Die Regionale Arbeitsgruppe Übergänge, kurz RAGÜ genannt, besteht seit 2010. Die Regionale Arbeitsgruppe Übergänge trifft sich zwei Mal im Jahr mit Kolleginnen und Kollegen der Grund- und weiterführenden Schulen der Stadt Herne mit dem Ziel der kontinuierlichen Verbesserung des Übergangs zwischen den genannten Schulformen. Der Regionale Arbeitskreis Übergänge wurde von Frau Baertz (Schulleiterin der James-Krüß-Grundschule) und Frau Lohmann (Konrektorin der Realschule Sodingen) als Vertreter/innen des Kompetenzteams für Lehrerfortbildung im Auftrag der Schulaufsicht initiiert und moderiert. Aus der Arbeit dieses Netzwerkes heraus entwickelte sich der Wunsch nach Qualifizierungsmaßnahmen, die die Arbeit der kooperierenden Schulen unterstützen und vertiefen.

Der Arbeitskreis RAGÜ war die Initialzündung für die Workshopreihe, in der die vorliegenden Handlungsempfehlungen erarbeitet wurden. Ihm obliegt die wichtige Rolle der kontinuierlichen Prozessbegleitung.

Kapitel 2

Übergänge
wissenschaftlich
betrachtet

Kapitel 2

Übergänge wissenschaftlich betrachtet

Inhalte und Aufbau der Handlungsempfehlungen basieren auf einem gemeinsamen Verständnis des komplexen Übergangsprozesses, das im Folgenden kurz dargestellt werden soll.

Die wissenschaftliche Forschung fasst das Feld der Übergänge in dem Begriff „Transitionen“ zusammen.

„Transitionen sind Lebensereignisse, die Bewältigung von Diskontinuitäten auf mehreren Ebenen erfordern und als bedeutsame biografische Erfahrungen von Wandel in der Identitätsentwicklung wahrgenommen werden.“ (W.Griebel, R. Niesel, *Übergänge verstehen und begleiten*, Berlin 2011, S. 37–38).

Die für alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer) für den Übergangsprozess hilfreichen Kompetenzen umfassen folgende Bereiche:

- Kompetenzen der Schulen (inhaltliche Passung der Lehrpläne)
- Kooperationen zwischen den Akteuren
- Kommunikation der Übergangsbeteiligten.

(entnommen aus Griebel/Niesel, s.o.)

In diesem Verständnis des Übergangs wird der Blick vom Kind hin zu den anderen Beteiligten im sozialen System geöffnet. Neben den notwendigen Kompetenzerweiterungen auf der Ebene der Kinder zeigt sich, dass etwa auch Eltern in einem Übergangsprozess sich weiterentwickeln müssen.

Der Schulwechsel ist auch für sie eine bedeutsame biografische Erfahrung, die umso einschneidender wirkt, je weniger die Erlebnisse mit der neuen Schulform an eigene biografische Erfahrungen anknüpfen können.

Kurz: Kinder und Eltern haben im Übergangsprozess wichtige Bewältigungsaufgaben zu leisten.

Übergangsstudie

Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Studie „Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule – Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten, Bonn, Berlin 2010: Bundesministerium für Bildung und Forschung“, Maaz, K., Baumert, J., Gresch, C. & McElvany, N. (2010), überblicksartig vorgestellt.

Auf Basis von fast 5.000 Schülerinnen und Schüler bzw. deren Lehrkräfte und der Eltern kommen die Autoren zu folgenden Ergebnissen bzw. Empfehlungen:

Sozialer Hintergrund

Die soziale Herkunft der Schüler/innen der Grundschule beeinflusst zum geringeren Teil die Notengebung, zu höheren Anteilen die Schullaufbahnpfehlung und am stärksten die tatsächliche Übergangsentscheidung.

Dabei spielen die primären Herkunftseffekte (schulischer Leistungsvorsprung von Kindern aus bildungsnahen Familien) und sekundäre Herkunftseffekte (unterschiedliche Bildungserwartungen und das Entscheidungsverhalten des Elternhauses) eine Rolle.

Primäre Herkunftseffekte verstärken sich mit zunehmender Schulzeit.

Die Autoren schlagen drei Ziele vor: Die Abhängigkeit der Lehrerurteile vom sozialen Hintergrund der Kinder müsste reduziert werden. Außerdem müsste das Entscheidungsverhalten der Eltern im Übergangsprozess verändert werden und letztlich der elterliche Einfluss auf das tatsächliche Übergangsverhalten.

Bildungsentscheidung und soziale Ungleichheit

Auch bei gleichen Empfehlungen sind die Chancen, dass ein Kind aus der Oberschicht auf ein Gymnasium wechselt, um mehr als 60 Prozent größer als die der Kinder aus der Mittelschicht.

Im Vergleich zur Unterschicht ist die Wahrscheinlichkeit zum Gymnasium zu wechseln sogar dreimal so hoch.

Einfluss der Klassenzusammensetzung

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass Lehrer/innen die individuellen Leistungen der Schüler/innen immer in Relation zur Klassenleistung bewerten. Damit wird verständlich, dass bei vergleichbaren Leistungen die Schüler/innen in leistungsstarken Klassen geringere Übergangschancen zum Gymnasium haben (Kompositionseffekt).

Das emotionale Erleben des bevorstehenden Grundschulübergangs

Die positiven Gefühle der Herausforderung überwiegen deutlich. Bedrohungseffekte spielen zumeist eine untergeordnete Rolle. Die Wirkung der Unterstützung der Eltern in diesem emotionalen Prozess ist dabei unabhängig von ihrem sozialen Hintergrund.

Wichtige Einflussgrößen für das emotionale Erleben der Kinder sind dabei das schulbezogene Selbstkonzept und die individuelle Lernfreude. Letztere sinkt bedauerlicherweise mit zunehmender Schuldauer und damit insbesondere in den Sekundarschulen.

Die Bedeutung der Herkunftseffekte für die Grundschulen und die weiterführenden Schulen in Herne

Ergebnisse der Diskussion im Rahmen der Prozessbegleitung:

- Ein wichtiges Bildungsziel der Schulen in Herne ist es, die Verzahnung der Übergangsketten im Lebenslauf der Schülerinnen und Schüler auszubauen bzw. zu glätten.
- „Eltern zu stärken und zu beraten“ wird ein hoher Stellenwert eingeräumt.
- Eine positive und motivierende Haltung der Eltern zur Bedeutung der Bildung/des Lernens ist ausschlaggebend für die Bildungsbiografie der Kinder.
- Eltern erhalten Informationen zu den Fördermaßnahmen an den (weiterführenden) Schulen.
- Die Durchlässigkeit im System bekannter machen, z. B. die Möglichkeit des Wechsels von der Realschule zum Gymnasium.

Zielsetzungen in Herne

Schülerinnen und Schüler(SuS)	Lehrer	Eltern
<ul style="list-style-type: none"> ■ Raum und Zeit um sich kennen zu lernen ■ angstfreier /geschützter Raum (individuell) jenseits des Leistungsdrucks, um sich zu erproben ■ Gruppenstrukturen entwickeln, stärken, stützen ■ gemeinsames Tun als Notwendigkeit erkennen (damit etwas Gemeinsames gelingen kann) ■ Raum für eigene (noch unerkannte) Potenziale, die im regulären Unterricht nicht abgerufen werden (können) ■ Vorurteile abbauen ■ positive Lernerfahrungen ■ Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ SuS individuell kennen lernen ■ SuS individuell stärken ■ Beobachtungsmöglichkeiten ■ pädagogische Instrumente aus dem Bereich »Kultur«, kulturpädagogische Methoden und deren Wirksamkeit kennen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Abbau von Vorurteilen ■ erfolgreiches gemeinsames Lernen im Projekt, am Ergebnis ■ (neue) Stärken am eigenen Kind entdecken

Kapitel 3

Lernen! in Herne

Kapitel 3

Lernen! in Herne

Übergänge als kommunales Bildungsthema der Stadt Herne
(Leitbild Bildung der Stadt Herne: Ratsbeschluss v. 13.12.2011)

Die Stadt Herne und das Bildungsnetzwerk haben sich nach einem fast einjährigen, breiten Diskussionsprozess ein Leitbild „Lernen! in Herne“ gegeben. Damit ist ein Zielrahmen umschrieben, der Maßstab für die Verbesserung der Bildungssituation in Herne ist.

Lernen! in Herne HERNER BILDUNGS NETZWERK LernenvorOrt

Leitbild Bildung

- Herne bietet eine vielfältige Bildungslandschaft für alle Generationen.
- Herne zählt jede individuelle Bildungsbiografie.
- Lernen! in Herne – unser Markenzeichen.
- Herne Frauen und Männer haben anschlussfähige Bildungsabschlüsse.
- In Herne ist Bildung gesellschaftliche Querschnittsaufgabe.
- In Herne ist Bildung gesellschaftliche Querschnittsaufgabe.

 Textversion: siehe CD

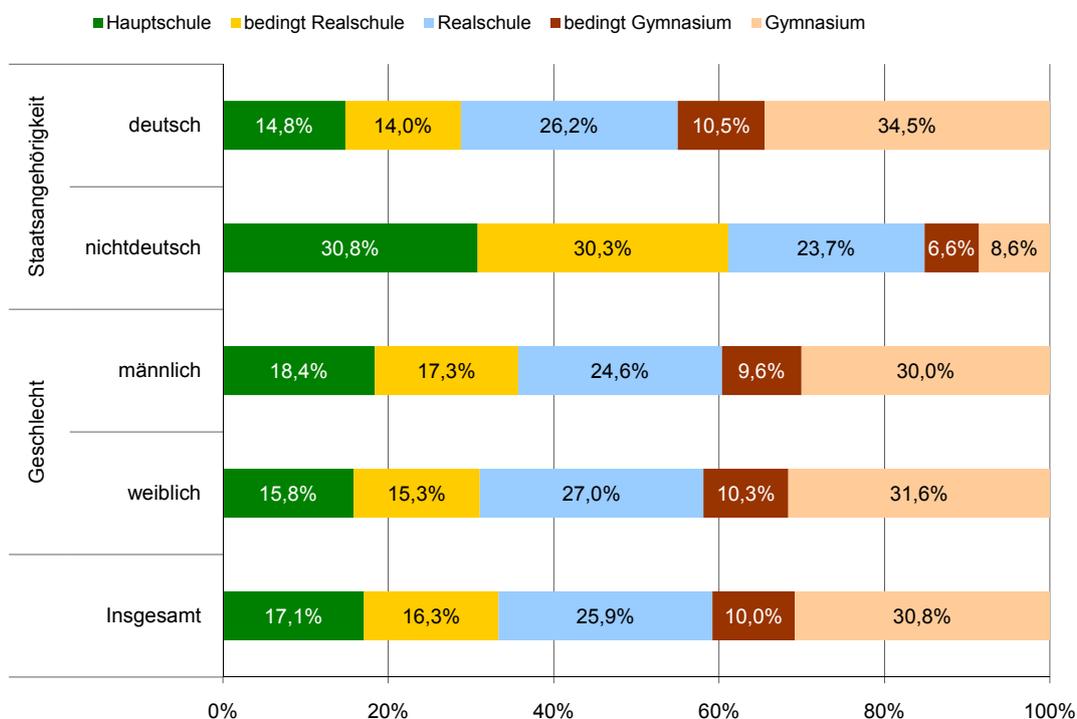
1 Bildungsdaten der Stadt Herne

Der Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule hat einen starken Einfluss auf die Bildungsbiographie und die Entwicklungschancen von Kindern. Auch wenn das Schulsystem prinzipiell offen ist, also Wechsel zwischen den Schulformen auch zu einem späteren Zeitpunkt möglich sind und beispielsweise auch im Anschluss an die Realschule noch das Abitur gemacht werden kann, stellen spätere Wechsel zwischen den Schulformen eher die Ausnahme dar. Das bedeutet, dass mit dem Übergang auf eine weiterführende Schule bereits die spätere schu-

liche Laufbahn und damit auch zum Teil die Berufs- und Lebensperspektive von Kindern und Jugendlichen zu einem gewissen Grad vorgezeichnet wird.

Auch wenn die Wahl einer weiterführenden Schulform in Nordrhein-Westfalen letztlich den Eltern obliegt, haben die Lehrkräfte einen großen Einfluss darauf, welche Schulform Kinder im Anschluss an die Grundschule besuchen. Ihre Übergangsempfehlungen beeinflussen die Entscheidungsfindung der Eltern in hohem Maße.

Abbildung 2: Grundschulempfehlungen von Schülerinnen und Schülern der fünften Klasse an Herner Schulen*, 2010/2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), eigene Berechnung
*ohne Förderschulen und Hiberniaschule

Auf Basis der amtlichen Schulstatistik für das Schuljahr 2010/2011 lässt sich zeigen, dass 40,8 Prozent aller Herner Fünftklässler eine (teilweise eingeschränkte) Empfehlung zum Besuch eines Gymnasiums erhalten hatten. 42,2 Prozent hatten eine (teilweise eingeschränkte) Empfehlung für die Realschule und 17,1 Prozent eine Empfehlung zum Besuch einer Hauptschule erhalten.

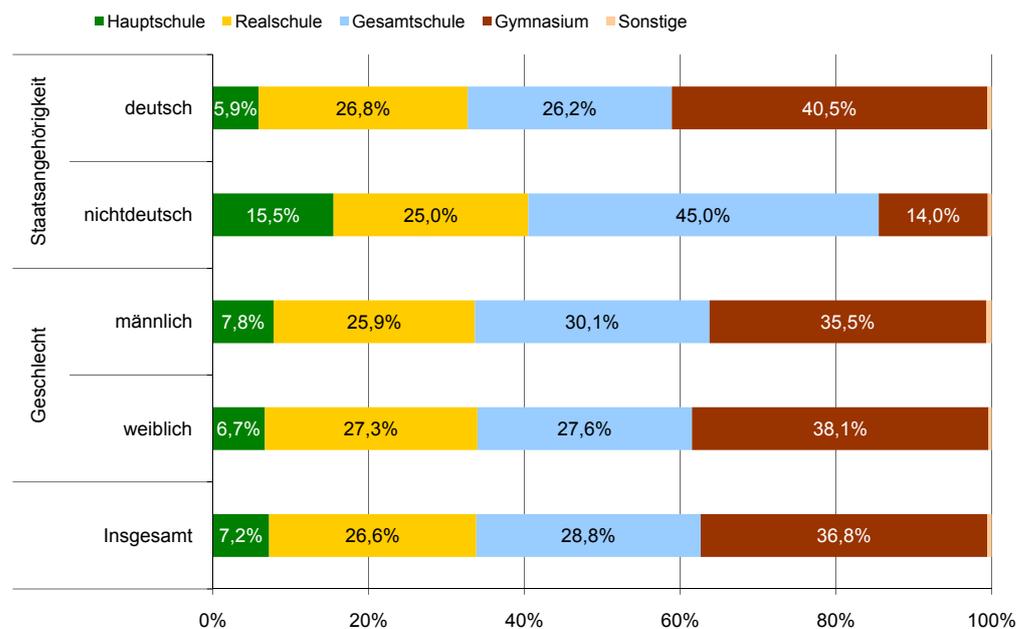
Auffällig sind die erheblichen Unterschiede, die entlang der Nationalität der Schülerinnen und Schüler bestehen. Schüler/innen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit haben deutlich seltener eine Empfehlung fürs Gymnasium erhalten als Schüler/innen mit deutschem Pass.

Schulformempfehlungen sollen nach geltendem Gesetz ausschließlich auf „Grundlage des Leistungsstands, der Lernentwicklung und der Fähigkeiten der Schülerin oder des Schülers“ (§ 11(4) SchulG NRW) gebildet werden. Insofern zeigt das Ergebnis,

dass Kinder mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit einen anderen Lernstand am Ende der Grundschulzeit haben. (Gleichwohl weisen verschiedene Studien darauf hin, dass Lehrer/innen mitunter auch weitere Merkmale, beispielsweise die verfügbaren und zu erwartenden Unterstützungsressourcen des Elternhauses in ihr Urteil einfließen lassen. Kinder aus bildungsfernen Haushalten müssen demnach zum Teil höhere Leistungen erbringen, um eine Gymnasialempfehlung zu erhalten.)

Mit Blick auf die tatsächlichen Übergänge der Herner Grundschüler in die Sekundarstufe I ist festzustellen, dass 36,8 Prozent der übergetretenen Schüler/innen auf ein Gymnasium gewechselt sind. 28,8 Prozent sind auf eine Gesamtschule gewechselt, 26,6 Prozent auf eine Realschule. „Lediglich“ 7,2 Prozent der übergetretenen Grundschüler/innen haben sich an einer Hauptschule angemeldet.

Abbildung 3: Übergangsquoten von Herner Grundschule in die Sekundarstufe I nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, 2010/2011



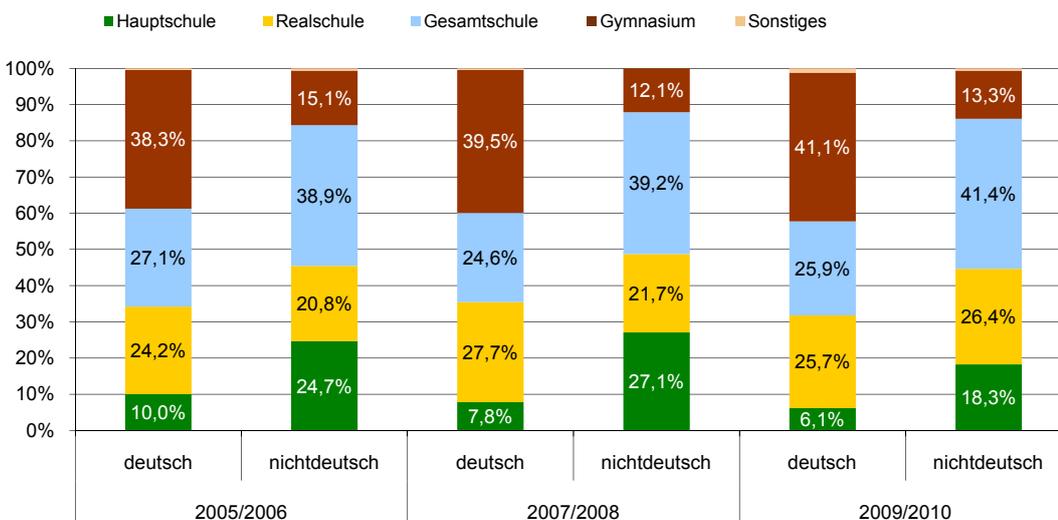
Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnung

Auch hier zeigt der Vergleich deutscher und nichtdeutscher Kinder deutliche Unterschiede. Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit (14,0 Prozent) wechseln sehr viel seltener auf ein Gymnasium als Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit (40,5 Prozent). Demgegenüber stehen auf Seiten der Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit deutlich höhere Überganganteile auf die Gesamtschule. 45 Prozent aller ausländischen Kinder wechselten nach der Grundschule auf die Gesamtschule. Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit wechseln nur zu 26,2 Prozent auf diese Schulform. Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Übergangshäufigkeit auf die Hauptschule. Während Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit zu 15,5 Prozent auf die Hauptschule wechseln, liegt der Anteil der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit, die auf diese Schulform wechseln bei 5,9 Prozent.

3.1 Bildungsdaten der Stadt Herne

Betrachtet man die Übergänge deutscher und nichtdeutscher Kinder im Zeitvergleich, so sind innerhalb beider Gruppen erhebliche Anteilsverschiebungen festzustellen. Im Betrachtungszeitraum 2005/2006 bis 2009/2010 ist der Anteil der Kinder, die auf eine Hauptschule wechseln, innerhalb beider Gruppen deutlich zurückgegangen. Im Gegenzug dazu ist der Anteil der Schüler/innen die an eine Realschule wechseln, gestiegen; auch dies gilt ebenfalls sowohl für Schülerinnen mit als auch für Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Unterschiedliche Entwicklungsverläufe zeigen sich mit Blick auf die Anteile der Übergänge auf die Gesamtschule und das Gymnasium. Während innerhalb der Gruppe der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit der Anteil der Übergänge auf das Gymnasium von 38,3 Prozent auf 41,1 Prozent gestiegen ist, ist der Anteil innerhalb der Gruppe der Kinder mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit leicht zurückgegangen. Von 15,1 Prozent im Schuljahr 2005/2006 auf nunmehr 13,3 Prozent im Schuljahr 2009/2010.

Abbildung 4: Übergangsquoten von Herner Grundschulen in die Sekundarstufe I nach Staatsangehörigkeit, 2005/2006, 2007/2008 und 2009/2010

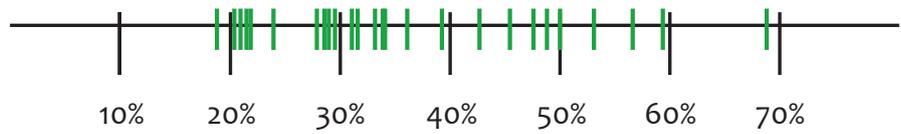


Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), eigene Berechnung

Eine gegenläufige Entwicklung ist in Bezug auf den Anteil der Übergänge auf die Gesamtschule zu beobachten. Hier ist der Anteil der Übergänger innerhalb der Gruppe der Schüler/innen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit von 38,9 Prozent auf 41,4 Prozent gestiegen. Innerhalb der Gruppe der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit ist der Anteil hingegen gesunken, von 27,1 Prozent im Schuljahr 2005/2006 auf 25,9 Prozent im Schuljahr 2009/2010.

Je nach Grundschule variiert der Anteil der Schüler/innen, die auf ein Gymnasium wechseln erheblich. Während an einem Standort fast 70 Prozent aller Schüler/innen nach der vierten Klasse auf ein Gymnasium wechseln, sind es an einer anderen Schule unter 20 Prozent. Diese Ergebnisse weisen nicht zuletzt auf unterschiedliche Rahmenbedingungen hin, die an den verschiedenen Schulen existieren.

Abbildung 5: Anteil der Gymnasialübergänge von Herner Grundschulen, Herne, 2010/2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), eigene Berechnung

2 Inklusion

Gemeinsames Lernen von Schüler/innen mit und ohne Behinderungen

Bundesweit sind zurzeit die Landesregierungen bemüht, die UN-Konvention zur Inklusion in der Schule umzusetzen. Auch in NRW ist der Prozess zur gesetzlichen Regelung in Gang gesetzt worden, ohne dass es bislang zu einer Entscheidung kommen konnte.

Es ist das Ziel der nordrhein-westfälischen Landesregierung, das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen in den Schulen des Landes auszubauen. Die Förderung auch von Schüler/innen mit unterschiedlichen Behinderungen soll in den allgemeinen Schulen der Regelfall werden.

Aktuell gilt folgende Regelung:

Für Schüler/innen, die im gemeinsamen Unterricht oder an Förderschulen gefördert werden, können die Erziehungsberechtigten einen Antrag auf Förderung in allgemeinen Schulen der Sekundarstufe I stellen.

Zu unterscheiden ist zwischen zielgleich und zieldifferent geförderten Kindern.

Zielgleiche Förderung:

Die Eltern stellen termingerecht einen Antrag auf gemeinsames Lernen und melden ihr Kind unter Beachtung der Schulformempfehlung an einer Schule der gewünschten Schulform an. Die sonderpädagogische Förderung wird von der Schulaufsichtsbehörde geregelt.

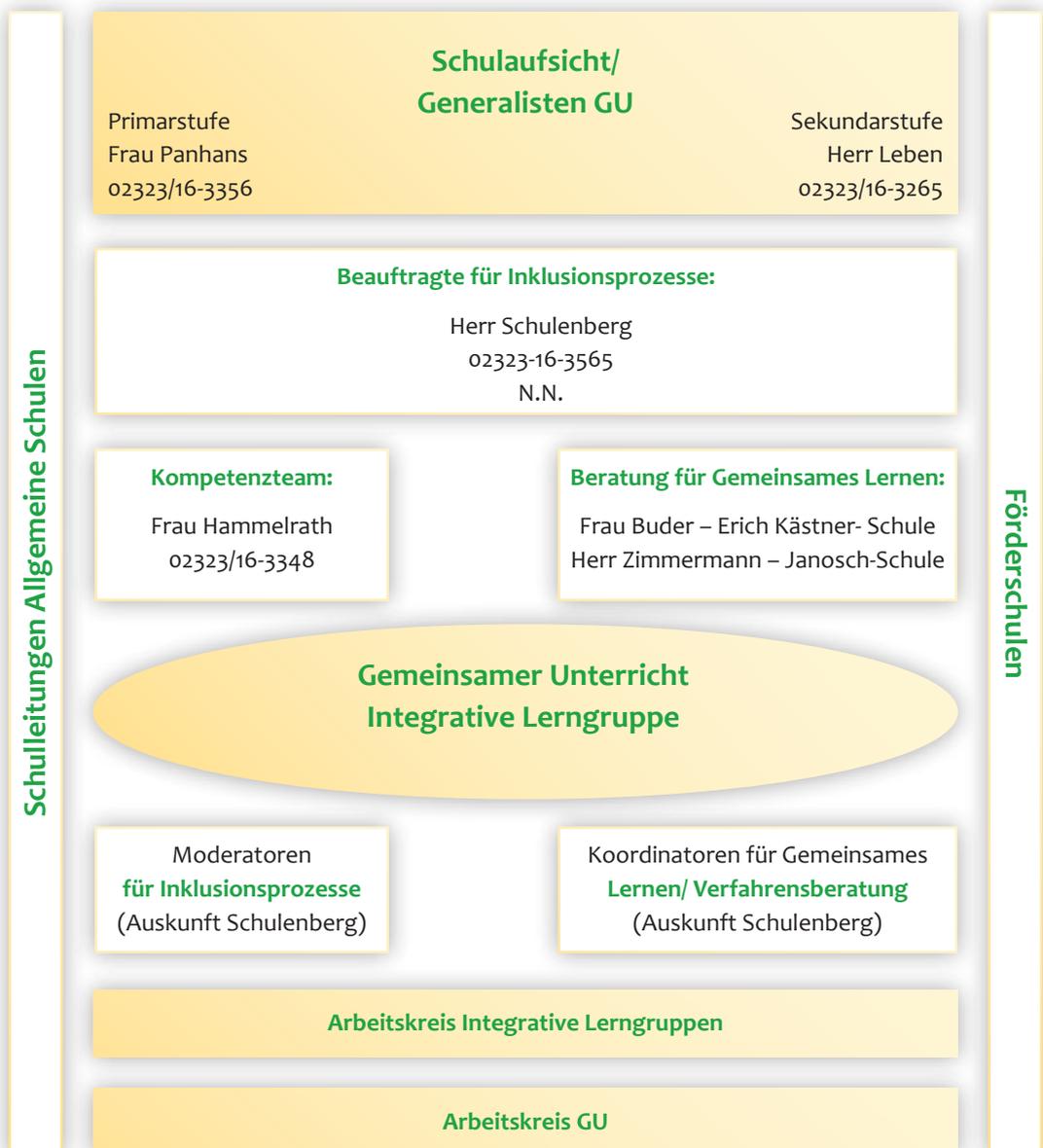
Zieldifferente Förderung

- Die Eltern stellen einen Antrag auf Aufnahme in eine integrative Lerngruppe.
 - Die Schülerinnen und Schüler erhalten keine Schulformempfehlung.
 - Die Schulaufsichtsbehörde entscheidet, in welche Lerngruppe der allgemeinen Schule das Kind aufgenommen wird.
 - Zurzeit findet zielgleiches gemeinsames Lernen an allen Herner Schulen der Sekundarstufe I statt.
 - Integrative Lerngruppen sind in allen Herner Schulformen der Sekundarstufe I eingerichtet:*
- Hauptschule Jürgens Hof (auslaufend),
 - Hauptschule Königin Luise (auslaufend),
 - Hauptschule Melanchthon (auslaufend),
 - Hauptschule Hölkeskampring
 - Gesamtschule Mont-Cenis,
 - Gesamtschule Erich-Fried,
 - Realschule Crange,
 - Gymnasium Eickel
- *(Stand 2012)

Weitere Informationen:

- AO-SF (Ausbildungsordnung – Sonderpädagogische Förderung, BASS -13-4)
- Leitfaden zur Durchführung des Feststellungsverfahrens gemäß AO-SF und des Gemeinsamen Unterrichts des Schulamtes für die Stadt Herne in der jeweils aktuellen Fassung
- Vor Beginn des Schuljahres findet ein Lehrer/innensprechtag „Gemeinsames Lernen“ für alle Lehrkräfte der Grund- und Sek I-Schulen statt, die Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf abgeben bzw. aufnehmen

Abbildung 6: Unterstützungssysteme für Gemeinsames Lernen



Analog zum Lehrersprechtag „Übergang“ findet vor dem neuen Schuljahr ein Lehrer/innensprechtag zum Übergang im Gemeinsamen Lernen statt

Kapitel 4

Kinder stärken

Kapitel 4

Kinder stärken

Abbildung 7: Darstellung der Maßnahmen mit möglichen zukünftigen Arbeitsschwerpunkten im Überblick



Zusätzlich zu den bereits etablierten Kennlern- und Schnupperangeboten wurden im Workshop folgende Ideen entwickelt:

1 Das Patenmodell

Im Rahmen des Sozialen Dienstes der Jahrgangsstufe 10 können sich die Schüler der Realschule Sodingen als Paten einer 5. Klasse engagieren. Hier sollen zwei bis drei 10er-Schüler/innen je einer 5er-Klasse als Ansprechpartner für das erste Schuljahr an der neuen Schule zur Seite stehen und sie bei Klassenaktionen begleiten.

Da diese Kooperation, abhängig von der Motivation der ausgewählten 10er-Schüler/innen, häufig schnell abbrach, wurde im Schuljahr 2010/11 diese Grundidee mit Hilfe des Buddy-Programms intensiviert.

Die ausgewählten Schüler/innen des Jahrgangs 10 werden nun zu **Lern-Buddys** (siehe auch: www.buddy-ev.de) ausgebildet.

Peergroup-Education, also das gegenseitige Beeinflussen und voneinander Lernen der Schüler/innen, ist ein Basiselement des Buddy-Projekts: Kinder und Jugendliche übernehmen Verantwortung – für sich und andere.

Anderen helfen zu können ist eines der wichtigsten Ziele sozialen Lernens. Wer anderen hilft, erlebt Akzeptanz und Anerkennung. Aber auch Helfen will gelernt sein. Die Buddys müssen lernen, eine helfende Beziehung aufzubauen, sich selbst und den Anderen nicht zu überfordern und angemessen zu reagieren.

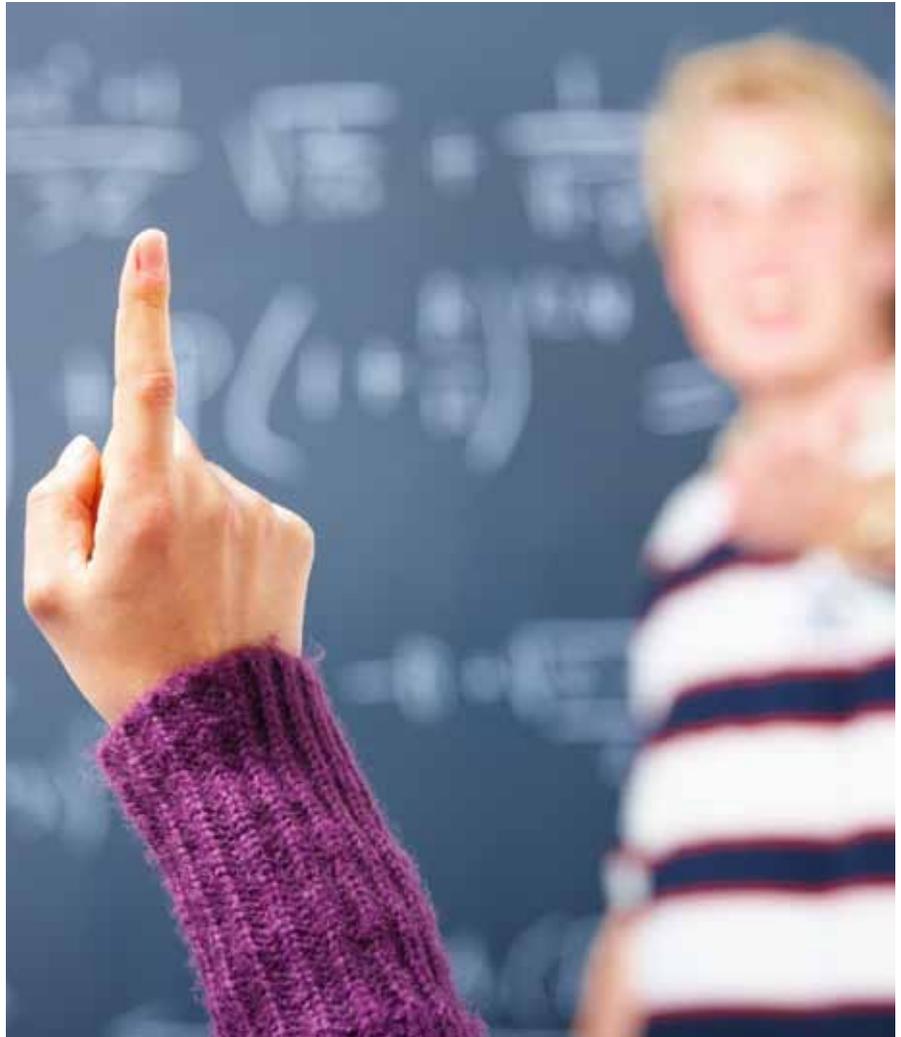
In der Funktion als Lern-Buddy kommen die Zehntklässler einmal pro Woche in „ihre“ 5er-Klasse und unterstützen dort den Unterricht. Somit ist ein andauernder Kontakt mit der Klasse gewährleistet.

Die Einsatzgebiete der Lern-Buddys sind je nach Lehrer/in und Unterrichtssituation unterschiedlich:

- Der Lern-Buddy geht mit einer **Kleingruppe** aus dem Klassenraum und übt mit diesen Kindern individuell.
- Der Lern-Buddy unterstützt die Lehrkraft **in der Klasse**.
- Der Lern-Buddy sitzt als **Arbeitspartner** neben einem Fünftklässler und unterstützt ihn beim Lernen.

Als Pilotprojekt in diesem Schuljahr erstmalig in dieser Form durchgeführt, erfährt die Lern-Buddy-Idee durchweg positive Resonanz. Lehrer/innen und Schüler/innen fühlen sich gut unterstützt. Immer wieder kommen von beiden Seiten Ideen auf, inwieweit der Einsatz der Buddys intensiviert werden kann.

Zielsetzung: Buddy-Projekte in weiteren Schulen initiieren.



2 Die Selbsteinschätzungsbögen für Kinder

Was wollen wir mit der Selbsteinschätzung bewirken?

Die Kinder sollen mit Beginn der ersten Grundschulklasse darin unterstützt werden, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen selbst wahrzunehmen und einzuschätzen. Die Schüler/innen bewerten damit ihre eigenen Lernfortschritte und gestalten so ihren eigenen Bildungsweg von Anfang an aktiv mit. Selbstkompetenz wird verstanden als die „Fähigkeit und die Bereitschaft, das eigene Potenzial [...] zu entwickeln“ (Vgl. Bartnitzky, J., Bosse, U., & Gravelaar, G. (Hrsg.). Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz. Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule, S. 7 (2007)). Diese Fähigkeit setzt ein gutes Maß an Selbstreflexion voraus. Soll sich diese entwickeln, benötigen Kinder ein achtsames und wertschätzendes Umfeld.

Empfehlungen zum Umgang mit den Einschätzungsbögen

Im Rahmen des Arbeitskreises Übergänge wurden die Einschätzungsbögen als Instrument für Schüler/innen, Eltern sowie Lehrer/innen entwickelt. Sie dienen als „Gerüst“, um gezielter über die Beobachtungen zu wesentlichen Lernfaktoren kommunizieren zu können.

Ziel der Einschätzungsbögen ist es, eine gemeinsame, von allen Beteiligten getragene und transparente Übergangsentscheidung unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Stärken und Schwächen der Schüler/innen zu treffen.

Um die Einschätzungsbögen sinnvoll nutzen zu können, sollten sie bereits ab Klasse 1 jährlich von allen Beteiligten ausgefüllt werden. Sie müssen seitens der Klassenlehrerin/ dem Klassenlehrer eingeführt und zumindest in Klasse 1 zusammen mit der Schülerin/dem Schüler ausgefüllt werden. Dabei leitet die Lehrperson nur an, die Entscheidung darüber, welche Gesichter vergeben werden, liegt bei der Schülerin/dem Schüler. Die Schüler/innen sollten Gelegenheit haben, sich ohne andere Schüler/innen mit dem Instrument auseinandersetzen zu können (z. B. in Förderzeiten).

Empfohlene Durchführungszeiten:

Klasse 1	Mitte bis Ende des 2. Halbjahres
Klasse 2	Mitte des 2. Halbjahres
Klasse 3	Mitte des 2. Halbjahres
Klasse 4	Ende des 1. Halbjahres

→ als Grundlage für die Beratungsgespräche zum Übergang.

Die Nutzung der Bögen entwickelt die Selbsteinschätzungsfähigkeit der Kinder und sensibilisiert die Wahrnehmungsfähigkeit der Eltern im Hinblick auf bedeutsame Kriterien für die Schullaufbahnentscheidung.

Die ausgefüllten Einschätzungsbögen sind außerdem eine gute Gesprächsgrundlage für die Elterngespräche an den Elternsprechtagen. Die kontinuierliche Durchführung fördert zudem die Akzeptanz und Wirksamkeit des Instruments, da die

4.2 Die Selbsteinschätzungsbögen für Kinder

Einschätzungsbögen dann seitens der Eltern nicht als eine Art „Test“ betrachtet werden, der möglichst „gut“ ausfallen muss.

Vorstellen der Instrumente

Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme sind folgende Einschätzungsbögen für Kinder entwickelt worden:

- a. Selbsteinschätzungsbogen Klasse 1
- b. Selbsteinschätzungsbogen Klasse 2
- c. Selbsteinschätzungsbogen Klasse 3
- d. Selbsteinschätzungsbogen Klasse 4

Ansprechpartner/innen für die Realisierung und Weiterentwicklung der Einschätzungsbögen für Kinder:

- Julia Nacke, James-Krüss-Grundschule
- Angelika Mahlke, Grundschule Schulstr.
- Barbara Menges, RAA Herne
- Dietmar Jäkel, Bildungsbüro der Stadt Herne

Die Arbeitsgruppe wird sich einmal im Jahr vor den Osterferien zu einer Arbeitssitzung treffen, um den aktuellen Einsatz der Selbsteinschätzungsbögen für Kinder und Eltern zu reflektieren.



Im Folgenden ist exemplarisch der Selbsteinschätzungsbogen Klasse 1 abgebildet, den die Kinder selbst ausfüllen können. Die Bögen aller Klassen sind als Druckvorlage auf der beiliegenden CD enthalten.

4.2 Die Selbsteinschätzungsbögen für Kinder

Abbildung 8: Grundschule Selbsteinschätzungsbogen

Klasse 1

Name: _____ Klasse: _____

1

	sehr schlecht	schlecht	mittelmäßig	gut	sehr gut
Wie fühlst du dich meistens in deiner Schule?					
Wie fühlst du dich meistens in deiner Klassengemeinschaft?					

2

	sehr schlecht	schlecht	mittelmäßig	gut	sehr gut
Mir ist es wichtig, die Aufgaben, die ich in der Schule bekomme, auch zu schaffen.					
Ich möchte gerne besser sein als die anderen Kinder in meiner Klasse.					
Ich helfe gerne anderen Kindern, die etwas nicht so gut können wie ich.					
Ich finde es schön, in der Schule neue Dinge zu lernen.					

3

	sehr schlecht	schlecht	mittelmäßig	gut	sehr gut
Wie gut kannst du dich allein beschäftigen, wenn die anderen Kinder mit ihren Aufgaben noch nicht fertig sind?					
Wie gut kannst du Aufgaben ohne Hilfe deiner Lehrer/innen lösen?					
Wie gut hältst du dich an Regeln?					

4

Was glaubst du ...	sehr schlecht	schlecht	mittelmäßig	gut	sehr gut
... wie gut du schreiben kannst?					
... wie gut du lesen kannst?					
... wie gut du rechnen kannst?					
... wie gut du dich im Unterricht beteiligst?					

Abbildung 9: Grundschule Selbsteinschätzungsbogen

5	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
Wie häufig bist du unpünktlich?					
Wie häufig vergisst du deine Arbeitsmaterialien?					
Wie häufig lässt du dich im Unterricht ablenken?					
Wie häufig träumst du im Unterricht?					
Wie häufig zeigst du im Unterricht auf?					
Wie häufig ist dir unklar, was du im Unterricht machen musst?					
Wie häufig ärgerst du andere Kinder in der Schule?					
Wie häufig lässt du andere im Unterricht nicht ausreden?					

6 Was findest du, kannst du noch nicht so gut? (Schreibe auf, was dir einfällt)

7 Was findest du, kannst du richtig gut? (Schreibe auf, was dir einfällt)



Alle Selbsteinschätzungsbögen finden Sie auf der beiliegenden CD.

3 Das Hospitationsangebot für Kinder

Was wollen wir mit dem Hospitationsmodell bewirken?

Die Kinder lernen die neue Schule und den Unterricht schon im Vorfeld kennen und können sich nach den Sommerferien sicherer eingewöhnen. Die emotionale Sicherheit der Kinder und unter Umständen der Eltern wird unterstützt.

Wie wird das Hospitationsmodell umgesetzt?

Sobald die Entscheidung gefallen ist, welche weiterführende Schule das Kind besuchen wird, erhalten die Schüler/innen die Möglichkeit, die neue Schule durch einen Unterrichtsbesuch kennen zu lernen. Mit der Aufnahmebestätigung werden alle Eltern über die Möglichkeit der Unterrichtshospitation informiert. Noch vor den Sommerferien kann das Kind an einem Vormittag in der Woche den Unterricht in der Klasse 5 seiner neuen Schule besuchen. Damit sich die Kinder während der Hospitation nicht verloren vorkommen, wartet auf jedes Kind ein Schüler oder eine Schülerin, in der Regel aus der 5. Klasse der jeweils aufnehmenden Schule. Diese Schüler/innen begleiten das Kind die gesamte Unterrichtszeit. Damit die Hospitation reibungslos organisiert werden kann, werden die Eltern gebeten, eine telefonische Anmeldung vorzunehmen.

Wie überprüfen wir, ob wir mit dem Hospitationsmodell unsere Ziele erreicht haben?

Nach dem Unterrichtsbesuch erhalten die Kinder von den Lehrkräften der Sekundarstufe einen kindgerechten Fragebogen (siehe beiliegende CD) ausgehändigt. Sie können hiermit eine Rückmeldung geben, welchen ersten Eindruck sie von ihrer neuen Schule gewonnen haben. Die ausgefüllten Fragebögen werden von den aufnehmenden Schulen gesammelt und ausgewertet.

Ansprechpartner/in für die Realisierung und Weiterentwicklung des Hospitationsmodells sind:

- Alexandra Seim, Realschule Strünkede
- Sylvia Scholle, Grundschule Sonnenschule
- Jutta Egbers, Gesamtschule Mont-Cenis
- Karin Scheller, Pestalozzi-Gymnasium
- Peter Wickenburg, Erich-Fried-Gesamtschule
- Wolfhard Huppertz, Gesamtschule Wanne-Eickel

Praxis-Tipp:

Legen Sie bereits am Tag der offenen Tür die unten genannte Liste aus, um eine erste Rückmeldung des Interesses zu bekommen und ein Kind aus der 5. Klasse als „Tagespate“ zu gewinnen.



Die Dateien finden Sie auf der beiliegenden CD.

- a) Vorlage für einen Aufnahmebrief, mit dem Hinweis auf eine Hospitationsmöglichkeit.
- b) Kindgerechter Rückmeldebogen



4 Die kulturellen Projekte zur Stärkung des Übergangs

Die Kooperation mit lokalen Kulturanbietern unterstützt die schulischen Möglichkeiten, Schüler/innen den Übergang in eine neue Lern und Lebensphase zu erleichtern. Künstlerische Mittel erweitern das Spektrum des Erlebens und sich Auseinandersetzens.

Die Kunst- und Kulturprojekte werden von den Dozent/innen und Künstler/innen in enger Absprache mit den Schulen entwickelt. Sie setzen sich mit der Lebenswelt der Kinder auseinander und thematisieren auf künstlerischer Ebene auch das Thema Übergang.

Was wollen wir mit kulturellen Projekten beim Übergang in die weiterführende Schule bewirken?

Die Ziele der Kulturprojekte im Übergang zu den weiterführenden Schulen bestehen darin, den Gruppenzusammenhalt der Kinder beim Aufbau einer Klassengemeinschaft zu stärken und dabei auch die Eltern mit einzubeziehen. Gerade im Umgang mit heterogenen Klassen sind außerschulische Angebote hilfreich, Unterschiede zu verringern und die sozialen Kompetenzen der Kinder zu fördern.

Mit dem Übergangprojekt wurde in der ersten Pilotphase im Herbst 2011 ein Konzept zur Übergangsgestaltung mit fünf integrativen Klassen des neuen fünften Jahrgangs der Herner Sekundarschulen und fünf Herner Kulturanbietern umgesetzt.

Eine Projektwoche lang haben Kinder, Lehrer/innen und Sozialpädagog/innen gemeinsam mit Künstler/innen und Dozentinnen/Dozenten ein Kunst und Kulturprojekt umgesetzt:

Teilnehmende Kulturanbieter	Projektschulen
Musikschule Herne	Realschule Crange
Jugendkunstschule e.V.	Hauptschule Hölkeskampring
Circus Schnick-Schnack e.V.	Hauptschule Hölkeskampring
Pottporus e.V.	Mont-Cenis Gesamtschule
Theater Kohlenpott Herne	Gymnasium Eickel

Die beteiligten Schulen haben das Projekt im Sinne der obigen Ziele als erfolgreich bewertet.

Neben oben genannten allgemeinen Zielen soll des Weiteren ein Netzwerk geschaffen werden, in dem Schulen, die kulturelle Bildung als wichtiges Merkmal in ihr Schulprofil aufgenommen haben, mit Herner Kulturanbietern kooperieren. Diese Projektwoche soll dafür ebenfalls als Auftakt genutzt werden.

Ansprechpartnerin für die Projekte im Bereich Kulturelle Bildung:

Gabriele Kloke
 Kulturbüro der Stadt Herne
 Willi-Pohlmann- Platz 1
 44623 Herne
 Telefon 02323/16-3097
 E-Mail-Adresse: gabriele.kloke@herne.de

WAZ-Herne

Kultur hilft beim Übergang

02.10.2011 | 09:00 Uhr



Die zehnjährige Melissa steht in der Aula der Hauptschule Hölkeskampring und strahlt übers ganze Gesicht. Hinter ihr hängt ein riesiges Panorama-Bild, das viele Kinder zeigt. „Da“, sagt Melissa, ohne ihr Strahlen zu unterbrechen, „dort oben das bin ich – die Tänzerin. Rechts ist Kai, links Stefanie.“

Hölkeskampschule macht den Anfang

Die drei gehören zu der 5. Klasse, die eine Woche lang mit bildenden Künstlerinnen der Jugendkunstschule gemalt und das große Bild gestaltet hat. Die zweite Eingangsklasse widmete sich einem artistischen Projekt in Zusammenarbeit mit dem Circus Schnick-Schnack. Auch was dabei entstanden ist, war gestern in der Aula zu sehen. Mit diesen beiden Projekten ist das bekannte Programm „Übergänge gestalten mit Herner Kulturanbietern“ erfolgreich in eine neue Phase gestaltet.

Bisher konzentrierten sich die Aktivitäten auf den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule. „Nun weiten wir das Programm aus und haben erstmals den Übergang von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen im Blick“, erläutert Hernes Kulturdezernentin Gudrun Thierhoff. Sie betont, dass Bildungsübergänge grundsätzlich eine sensible Stelle im Leben eines Kindes darstellen. „Es gilt, sich in eine neue soziale Gemeinschaft einzufügen. Es gibt Ängste, es gibt Erwartungen, und mit unseren Übergängen versuchen wir, das ein Stück weit aufzufangen“, so Thierhoff. Aktuell kommt zu der üblichen Wechsel-Aufregung der Kinder, dass im Rahmen des Inklusionsmodells behinderte und nicht behinderte Schüler zu einander finden sollen. „Das Porträt-Projekt mit der Jugendkunstschule hat sehr dazu beigetragen, dass die Kinder sich selbst und ihre Klassenkameraden besser kennengelernt haben“, hebt Hölkeskampschulleiterin Claudia Aldibas-Könneke hervor. Das gleiche gelte für die Schnick-Schnack-Klasse. Dazu Circus-Direktor Rainer Deutsch: „Auch bei uns steht das Miteinander im Vordergrund. Wenn die Kinder eine Nummer im Team erarbeiten und merken, dass Dinge nur zusammen geschafft werden können, stärkt das das Gemeinschaftsgefühl ungemein.“ Und die Lehrer, die die Projekte verfolgten, staunten über so manchen stillen Jungen oder manches schüchterne Mädchen, die plötzlich aus sich herausgingen. Deutsch: „Da sieht man manchmal erst, was in ihnen steckt.“

Auch am Gymnasium Eickel wird der Übergang in die Sekundarstufe erleichtert. Partner ist dort in drei Wochen das Theater Kohlenpott. An der Mont-Cenis-Gesamtschule tanzt „Pottporus“ mit den „Neuen“, und die Realschule Crange hat demnächst die Musikschule zu Gast.

Bernd Nickel

5 Die Entwicklung stufenübergreifender MINT-Konzepte

Entwicklung durchgehender MINT-Konzepte

MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

KiTa

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ bietet bundesweit Kindertageseinrichtungen (KiTa) Fortbildungsmöglichkeiten und Unterstützungsmaterialien. KiTas, die an diesem Programm teilnehmen, erhalten die Möglichkeit, sich als „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren zu lassen. Der lokale Kooperationspartner für Herne ist das Emschertal-Berufskolleg, in dem auch Erzieher/innen fortgebildet werden.

Grundschule

Die Deutsche Telekom Stiftung bietet naturwissenschaftliche Entdeckungsreisen im Sachunterricht der Grundschule in Form von thematischen Klassenkisten an. Wenn die Fortbildung der Grundschulkollegien abgeschlossen ist, haben mehr als 10 Herne Grundschulen jeweils eine Klassenkiste zur Nutzung im Sachunterricht erhalten.

Sekundarstufe

Zum Sommer 2012 ist die Errichtung eines Roberta-Zentrums am Haranni-Gymnasium geplant. Dort stehen 10 Roboter-Baukästen und auf Notebooks installierte Software zur Verfügung.

Damit hat Herne eine MINT-Bildungskette von der KiTa bis zur weiterführenden Schule. Naturwissenschaftliches Experimentieren ist dann ein wiederkehrendes, vertrautes Element im Bildungsweg der Herne Kinder und Jugendlichen.

6 Projekt „Heißer Draht“

Ein gelungenes schulformübergreifendes Projekt aus dem Jahr 2011 sehen Sie hier (Auszug aus der Homepage der James-Krüss-Grundschule Herne):

„Heißer Draht“



Kern der Projektidee war, dass die Herner Einrichtungen MAKITA (Kindertagesstätte des Marienhospitals Herne)

- als Vertreter einer Vorschulgruppe
- James-Krüss-Schule als Vertreter einer Primarstufe
- Realschule Sodingen als Vertreter einer Sekundarstufe I und
- Otto-Hahn-Gymnasium als Vertreter der Sek II

gemeinsam im Frühsommer an einem Projekt zum Thema „erneuerbare Energien“ arbeiten.

Der Name des Projektes „Heißer Draht“ ist doppelsinnig und bezog sich einerseits darauf, dass wir alle zum Thema miteinander in einen regen Austausch getreten sind und andererseits auf die Aufgabe, nach alternativen Möglichkeiten der Energiegewinnung zu suchen.

Der Ablauf sah folgendermaßen aus:

1. Gemeinsame Planungsrunden mit Vorbesprechungen und Ideensammlungen
2. Durchführung bis zu den Sommerferien 2011
3. Präsentation und Veröffentlichung als Höhepunkt der Projektwoche am Freitag, 8. Juli 2011 an der James-Krüss-Grundschule im Rahmen eines Sommerfestes.

Das Projekt wird auch 2012 in ähnlicher Form realisiert und soll beständiges Instrument der MINT-Förderung und der Übergangsbegleitung werden.

7 Herner Projekttag „Experimentieren“

Aus diesen Ansätzen heraus ist bei einigen Kolleginnen und Kollegen die Idee entstanden, einen regelmäßigen stadtweiten Projekttag „Experimentieren“ zu veranstalten und für besondere Ergebnisse Preise zu vergeben.

Kerngedanke dabei ist, dass an einem Tag und einem Ort KiTa-Gruppen, Grundschulen bis hin zu Leistungskursen ihre Experimente vorstellen. Die gemeinsame Lust und Neugier an Experimenten könnte ein tragendes Element dieser Veranstaltung sein. Spielerisch sollen so Barrieren zwischen den unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen verringert werden.

Der Projekttag „Experimentieren“ als Baustein zur Verbesserung der Übergänge.

8 Die Entwicklung durchgehender Sprachförderkonzepte

Während „Deutsch als Zweitsprache“ in den Kernlehrplänen der Grundschulen im Kapitel „Aufgaben und Ziele“ noch explizit aufgeführt und erläutert wird, taucht dieser Bereich in den Kernlehrplänen Sek I nicht mehr ausdrücklich auf; jedoch ist der Sprachbildungsprozess im Übergang GS – Sek I häufig noch nicht abgeschlossen, so dass Absprachen hinsichtlich einer durchgehenden und aufeinander aufbauenden Sprachförderung sinnvoll erscheinen.

Trotz des Ansatzes von ‚Deutsch in allen Fächern‘ bzw. von ‚sprachsensiblen Unterricht‘, in dem es unter anderem um eine geschärfte Wahrnehmung für Stolpersteine und spezifische Schwierigkeiten im Umgang mit der Fach- bzw. Bildungssprache geht, bleibt begleitend dazu auch weiterhin häufig eine gesonderte Sprachförderung notwendig, um gezielt an sprachlichen Bereichen arbeiten zu können, die Kindern mit Deutsch als Muttersprache in der Regel keine Schwierigkeiten bereiten.

Ein intensiverer Austausch oder gar Abstimmungsprozess zwischen den Grundschulen und den aufnehmenden SekI-Schulen hinsichtlich

- der verwendeten Diagnoseinstrumente und
- der Fördermaßnahmen im Bereich Sprachbildung für Deutsch als Zweitsprache ist daher unerlässlich für den Lernerfolg vieler zweisprachig aufwachsender Schüler/innen.

Ansprechpartner/innen für den Bereich Sprachbildung und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) in Herne sind derzeit

- Frau Sezer, Sprachbildungsbeauftragte des Kompetenzteams Herne und gemeinsam mit
- Frau Himmel, zuständig für den Schwerpunkt DaZ; außerdem
- Frau Menges (Fachberaterin GS) und Herr Münch (Fachberater Sek I / II) bei der RAA Herne.

Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung der „Sprachbildung“ für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache in Herne:

- einzelne Fortbildungsangebote im Rahmen des AK DaZ im Kompetenzteam Herne,
- von der RAA organisierte Fortbildungseinheiten (z. B. ‚Wer lesen kann, ist klar im Vorteil‘),
- finanzielle Unterstützung für kollegiumsinterne Fortbildungen im Bereich DaZ durch die RAA ,
- Beratung hinsichtlich geeigneter Diagnoseinstrumente,
- ‚Schulunabhängige Übergangsberatung‘ im 4. Schuljahr durch Vertreter/innen des Kompetenzteams, der RAA und des Bildungsbüros,
- Unterstützung gezielter Sprachförderung im Übergang (Klasse 5/6) am Gymnasium Wanne mit dem Ziel, vergleichbare Maßnahmen innerhalb der Erprobungsstufe an weiteren Realschulen und Gymnasien aufzubauen.

Ein Schwerpunkt der RAA ist darüber hinaus seit Jahren die Planung und Organisation von Angeboten zur durchgehenden Elternbildung, um über diese die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zu stärken und zu fördern.

Dazu gehören die

■ **„Mutter-Kind“-Gruppen für Mütter mit Kindern bis zu 3 Jahren**

Die MUKI-Gruppen werden von einem Tandem, das in der Regel aus einer mehrsprachigen Multiplikatorin und einer Erzieherin besteht, geleitet. Die pädagogische Arbeit zielt auf die Förderung der kindlichen Entwicklung, vor allem auf die Förderung der Spielfähigkeit der Kinder, und auf die Stärkung der Erziehungskompetenz der Mütter. (18 Gruppen)

■ **„Rucksack“-Gruppen für Mütter mit Kindern im 2. Kindergartenbesuchsjahr**

Ziel des Programms ist die Förderung der Zweisprachigkeit, die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung sowie die Stärkung der Erziehungskompetenz der Mütter. (12 Gruppen)

■ **„Eltern-Schule“-Gruppen für Mütter im Grundschulbereich**

Das Angebot richtet sich an Mütter mit Zuwanderungsgeschichte mit Kindern im ersten Schuljahr. Neben dem Abbau von Sprachbarrieren geht es um Möglichkeiten aktiver Beteiligung in der Gruppe und der Schule. (8 Gruppen)

■ **Vätergruppen „Echte Väter“ für Väter mit Kindern im schulpflichtigen Alter**

In den Gruppen sollen Väter mit Migrationshintergrund bei Erziehungsfragen unterstützt und die Vater-Kind-Beziehung gestärkt werden. (3 Gruppen)

■ **„Bildungsbotinnen“ als Vermittler/innen in sprachlichen und soziokulturellen Zusammenhängen.**

Vor dem Hintergrund des steigenden Anteils an Schüler/innen mit Deutsch als Zweitsprache ist eine gezielte Übergangsgestaltung mit dem Schwerpunkt Sprachbildung und gezielte Sprachförderung für alle Beteiligten notwendig und hilfreich. Im Rahmen der Weiterentwicklung des Übergangs von der KiTa zur Grundschule werden daher gezielte Verbesserungsmaßnahmen zur Sprachbildung und Sprachförderung erarbeitet.

9 Arbeits- und Sozialverhalten

Der Schulwechsel kann auf beiden Seiten zu Verhaltensunsicherheiten führen, die aus den unterschiedlichen Verhaltenserwartungen im Lehrkräfte-Schüler-Verhältnis begründet sind.

Welches Arbeits- und Sozialverhalten bringen die Schülerinnen und Schüler mit bzw. welches Verhalten wird schulischerseits erwartet? Wie können beidseitig bekannte Erwartungen geklärt und Konflikte vermindert werden? Diese Fragen wurden zwischen Lehrkräften der Grund- und weiterführenden Schulen mit dem Ergebnis diskutiert, das eine Transparenz des in beiden Systemen (Grundschule und Sekundarstufe I) jeweils eingeübten Arbeits- und Sozialverhaltens eine wichtige Ausgangslage bildet.

Absprachen zum Arbeits- und Sozialverhalten

Einigkeit besteht zwischen den Primarstufenschulen und den Schulen der Sekundarstufe I in Herne darüber, dass folgende Erziehungsziele als erstrebenswert angesehen werden:

Es wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler/innen

1. im Arbeitsverhalten

- *Leistungsbereitschaft und Mitarbeit im Unterricht zeigen, d. h.*
 - auch über einen längeren Zeitraum konzentriert lernen
 - sich aktiv am Unterrichtsgeschehen beteiligen
 - sich auch bei schwierig erscheinenden Aufgaben und Anforderungen anstrengen
 - Schwierigkeiten erkennen, nachfragen und sich selbstständig Unterstützung holen

- *Ziel- und ergebnisorientiert arbeiten, d. h.*
 - auch schwierige Aufgaben zu Ende führen
 - sich selbst gesetzte und vorgegebene Ziele anstreben
 - eigene Arbeitsergebnisse kontrollieren und nötigenfalls korrigieren
 - Aufgaben innerhalb einer vorgesehen Zeit erledigen

- *Kooperationsfähig sind, d. h.*
 - zielorientiert und verantwortlich mit anderen zusammenarbeiten
 - eigene Ideen mit einbringen und Aufgaben in der Gruppe übernehmen
 - Beiträge anderer anerkennen und eigene Interessen zurückstellen können
 - anderen helfen und selbst Hilfe annehmen

- *Selbstständig arbeiten, d. h.*
 - sich ihre Arbeit gut einteilen können
 - selbst gesetzte Ziele verfolgen
 - Arbeitsschritte und Ergebnis eigenständig prüfen und korrigieren
 - Lernwege und Lernschritte selbst reflektieren

- *Verlässlichkeit beweisen, d. h.*
 - schulische Aufgaben termingerecht und vollständig erledigen
 - Hausaufgaben sorgfältig und zuverlässig erledigen
 - pünktlich zu den Unterrichtszeiten erscheinen
 - die erforderlichen und Lern- und Arbeitsmaterialien bereithalten

- *Sorgfalt und Ausdauer zeigen, d. h.*
 - Hefte und Mappen gewissenhaft und sorgfältig führen
 - mit Büchern, Materialien und Medien verantwortungsbewusst und sorgfältig umgehen
 - umfangreiche und länger andauernde Aufgaben bearbeiten
 - bereit sind, auch ausdauernd zu üben

2. im Sozialverhalten

- *Konfliktfähigkeit aufweisen, d. h.*
 - mit Kritik am eigenen Verhalten offen umgehen
 - Kritik an anderen begründen
 - Konflikte wahrnehmen, angemessen ansprechen und versuchen sie friedlich zu lösen
 - sich in Konfliktsituationen vermittelnd verhalten

 - *verantwortungsbewusst sind, d. h.*
 - Aufgaben der Klassengemeinschaft/Lerngruppe wahrnehmen
 - für das eigene Handeln einstehen
 - Interessen anderer auch dann vertreten, wenn sie nicht mit eigenen übereinstimmen
 - sorgfältig mit Schuleigentum umgehen

 - *Kooperationsbereitschaft zeigen, d. h.*
 - vereinbarte Regeln einhalten
 - Ideen und Leistungen anderer anerkennen
 - andere ausreden lassen und zuhören
 - Vorschläge und Beiträge anderer aufgreifen
 - sich in der Gruppe abstimmen
 - Arbeiten übernehmen

 - *Reflexionsfähigkeit entwickeln, d. h.*
 - das eigene Verhalten reflektieren können
 - Verantwortung für eigene Misserfolge übernehmen und nach geeigneten Bewältigungsstrategien suchen

 - *Hilfsbereitschaft und Rücksicht zeigen:*
 - anderen Hilfe anbieten
 - sich anderen gegenüber rücksichtsvoll verhalten
 - Toleranz zeigen und anderen mit Respekt und Höflichkeit begegnen
- (Vorlage: Sabine Matz, Anne Maxin, Bergedorfer Lern-Blume, Persen Verlag)

Ziel: In einem nächsten Schritt tauschen sich die Lehrkräfte aus den Grundschulen und den weiterführenden Schulen darüber aus, mit welchen Methoden und Maßnahmen sie das Arbeits- und Sozialverhalten erfolgreich stärken und welche neuen Ideen hilfreich sein können.

Kapitel 5

Lehrkräfte stärken

Kapitel 5

Lehrkräfte stärken

Abbildung 10: Darstellung der Maßnahmen mit möglichen zukünftigen Arbeitsschwerpunkten im Überblick



1 Einrichtung eines Lehrer/innensprechtags

Was wollen wir mit dem Lehrer/innensprechtag bewirken und wie wird er umgesetzt?

Der Lehrer/innensprechtag ist eine weitere Möglichkeit der Zusammenarbeit und des Kennenlernens zwischen den Schulformen. Es treffen sich an einem Nachmittag die Lehrer/innen der Grundschulen und der weiterführenden Schulen zu einem Informationsaustausch über die Schüler/innen. Die praktische Umsetzung gestaltet sich so, dass sich die Klassenlehrer/innen der Klassen 5 im Zweiergespräch mit den Grundschullehrkräften über die einzelnen Kinder austauschen. Durch diese Gespräche bekommen die Grundschullehrer/innen eine Rückmeldung zu ihrer im Vorjahr getroffenen Schulformempfehlung. Die Pädagogen der weiterführenden Schulen erhalten im Gegenzug wichtige Informationen von Seiten der Grundschule und können sich so ein genaueres Bild von den Schülern und Schülerinnen machen. Neu ist, dass es nun möglich ist, dass an einem Nachmittag Informationen über alle Fünftklässler ausgetauscht werden können. Die Erprobungsstufenkonferenz findet im Anschluss an den Lehrersprechtag an den jeweiligen weiterführenden Schulen statt.

Die Idee des Lehrersprechtages wurde 2006 in Dülmen entwickelt und dort mit großem Erfolg umgesetzt.

(Quelle: <http://avd.duelmen.org/annette/was-aus-i-maennchen-wurde.php>)

Der erste Lehrer/innensprechtag in Herne fand am Dienstag, den 15. November 2011 von 14:00 bis 17:00 in der Sonnenschule, Drögenkamp 10, statt.

Informationen und Fotos vom Lehrer/innensprechtag sind eingestellt unter



<http://sites.google.com/site/kernkompetenzteamherne/1-herner-lehrer--innensprechtag>

Der zweite Herner Lehrer/innensprechtag findet am 14.11.2012 statt. Die Sonnenschule wird erneut als Tagungsort dienen. Die Einladungen und Anmeldungen laufen auch im Jahr 2012 über das Bildungsbüro.

Die unten genannten Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe werden vom Bildungsbüro zu einem Planungstreffen eingeladen.

Arbeitsgruppe Lehrersprechtag:

- Raphaela Brinkhoff, Schulleiterin an der Grundschule Görres und Südschule
- Michaela Pfeifer, Schulleiterin an der Realschule an der Burg,
- Marlies Niehoff, Lehrerin an der Hauptschule Melanchthon,
- Sylvia Scholle, Rektorin der Sonnenschule (Grundschule),
- Saskia Lohmann, Konrektorin der Realschule Sodingen.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung des Lehrer/innensprechtages wird im RAGÜ-Arbeitskreis mit allen Beteiligten abgestimmt.



1. Lehrer/innensprechtag 2011:

Einladung zum 1. Herner Lehrer/innensprechtag

Ort: Sonnenschule Standort, Drögenkamp 10

Termin: 15.11.2011, 14.00 – 17.00 Uhr

Adressaten:

- Alle Klassenleitungen der Grundschulen der 4. Klassen des letzten Schuljahres
- Alle Klassenleitungen der 5. Klassen der SEK I im laufenden Schuljahr

Ziel:

An einem Nachmittag erhalten Lehrer/innen die Chance, viele Informationen über die abgegebenen bzw. in Klasse 5 neu aufgenommen Schüler/innen zu sammeln.

Kurz: „Was ist aus meiner Schülerin/meinem Schüler geworden?“ oder „Wie war meine Schülerin/mein Schüler in der Grundschule?“

Am Ende erhoffen die Initiatoren, dass die teilnehmenden Lehrer/innen mehr Informationen für zukünftige Übergangsberatungen sammeln konnten bzw. Informationen für die Weiterarbeit im Unterrichtsalltag der Sekundarschule.

Ablauf:

14.00 Uhr Stehkafee – Ankommen (Kaffee u. Kuchen)

14.30 Uhr Beginn des Austauschs

ca. 17.00 Uhr Ende inkl. kurzer Rückmeldung

Die Klassenleitungen (oder eine andere Vertretung) der neuen 5. Klassen sitzen an verschiedenen Tischen. Die Grundschulkolleg/innen suchen sich die passende Klasse/Schule aus den aushängenden Listen und kommen mit der Kollegin/dem Kollegen ins Gespräch. Die Gesprächsdauer hängt von der Zahl der weiteren Interviewwünsche ab.

Hinweise:

1. Wenn die SEK-Schulen Klassenlisten (=Namenslisten) mitbringen, wird die Suche erleichtert.
2. Bitte Schulbücher zur Ansicht (Büchertisch) einpacken. Das ist eine produktive Wartezeitenüberbrückung und dient dem Austausch über die Lernanforderungen im anderen Schulsystem.
3. Im Regelfall verzichten deshalb in diesem Jahr die SEK I Schulen auf eine gesonderte Einladung der Grundschullehrer/innen.
Im Erfolgsfall ist an einen jährlichen „Lehrer/innensprechtag“ gedacht.

i.A. des Workshops „Übergänge gestalten“

Dietmar Jäkel

– Kommunales Bildungsbüro –

Email: bildungsbuero@herne.de

2 Hospitationsangebote für Lehrkräfte

Was wollen wir mit dem Hospitationsmodell für Lehrer/innen bewirken?

Um die Übergänge von der Primarstufe zur weiterführenden Schule möglichst reibungslos zu gestalten und Lehrer/innen mehr Transparenz über die Arbeit in den verschiedenen Schulformen zu bieten, wurde im Jahr 2009 ein Hospitationsmodell zwischen den Grundschulen als abgebende und den weiterführenden Schulen als aufnehmende Schulen eingeführt, das von Schuljahr zu Schuljahr weiter ausgebaut wurde.

Wie wird das Hospitationsmodell umgesetzt?

Die Hospitation ist in zwei Phasen organisiert:

In der ersten Schuljahreshälfte nach den Herbstferien – also bevor die Elternberatungen stattfinden - erhalten die abgebenden Lehrkräfte der Primarstufe Gelegenheit, sich den Unterricht an weiterführenden Schulen anzuschauen.

In der zweiten Schuljahreshälfte nach den Osterferien – also bevor die Viertklässler die Schule wechseln – erhalten die aufnehmenden Lehrkräfte der weiterführenden Schulen die Gelegenheit, an Grundschulen/ Primarstufenschulen zu hospitieren.

Eine generelle Bereitschaft der aktiv beteiligten Herner Schulen wird zweimal jährlich von Frau Baertz und Frau Lohmann abgefragt und der Ablauf entsprechend koordiniert.

Die Hospitation ist ein effektives und sinnvolles Instrument der Unterrichtsentwicklung.

Wie überprüfen wir, ob wir mit dem Hospitationsmodell unsere Ziele erreicht haben?

Die Evaluation zur Hospitationspraxis wird im Rahmen des Arbeitskreises Übergänge beim Treffen aller Herner Schulen regelmäßig vorgenommen.



Die Organisationsunterlagen finden Sie auf der beiliegenden CD

3 Beratungsverfahren für abgebende bzw. aufnehmende Schulen

Die grundlegenden Festlegungen zur Regelung des Übergangs zwischen Grundschule und weiterführenden Schulen finden sich in der Verordnung über den Bildungsgang in der Grundschule (Ausbildungsordnung Grundschule - AO-GS):

§ 8 Übergang

(1) Im ersten Schulhalbjahr der Klasse vier informiert die Grundschule über die Bildungsgänge in den weiterführenden Schulen der Sekundarstufe I und das örtliche Schulangebot.

(2) Anschließend berät die Klassenlehrerin oder der Klassenlehrer mit den Eltern in einem persönlichen Gespräch über die weitere schulische Förderung des Kindes.

(3) Die Empfehlung für die Schulform gemäß § 11 Abs. 4 Satz 1 SchulG ist Teil des Halbjahreszeugnisses der Klasse 4. Darin wird die Schulform Hauptschule, Realschule oder Gymnasium benannt, für die das Kind nach Auffassung der Grundschule geeignet ist, daneben auch die Gesamtschule und die Sekundarschule. Ist ein Kind nach Auffassung der Grundschule für eine weitere Schulform mit Einschränkungen geeignet, wird auch diese mit dem genannten Zusatz benannt. Die Empfehlung ist zu begründen. Über die Empfehlung und deren Begründung entscheidet die Klassenkonferenz als Versetzungskonferenz.

(4) Die Eltern melden die Schülerin oder den Schüler unter Vorlage des Halbjahreszeugnisses der Klasse 4 an einer Schule der von Ihnen gewählten Schulform an. Diese Schule unterrichtet die Grundschule über die Anmeldung.

(Stand: 10. Juli 2011)

In der Verordnung über die Ausbildung und Abschlussprüfungen in der Sekundarstufe (APO-SI) finden sich weitere Regelungen für den Übergang:

§ 10 Gliederung und Dauer der Erprobungsstufe

(1) In der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium sind die Klassen 5 und 6 eine pädagogische Einheit (Erprobungsstufe). Die Schülerinnen und Schüler gehen ohne Versetzung von der Klasse 5 in die Klasse 6 über.

(2) [...]

(3) In der Erprobungsstufe werden dreimal im Jahr Erprobungsstufenkonferenzen durchgeführt, in denen über die individuelle Entwicklung der Schülerin oder des Schülers, über etwaige Schwierigkeiten, deren Ursachen und mögliche Wege zu ihrer Überwindung und über besondere Fördermöglichkeiten beraten wird.

(4) Für Zusammensetzung, Stimmberechtigung und Verfahren der Erprobungsstufenkonferenz gilt § 50 Abs. 2 SchulG. Den Vorsitz führt die Schulleiterin oder der Schulleiter oder eine mit Koordinierungsaufgaben beauftragte Lehrkraft. Die Lehrkräfte, die die Schülerin oder den Schüler in der Grundschule unterrichtet haben, können an den Erprobungsstufenkonferenzen teilnehmen.

(Stand: 10. Juli 2011)

4 Sichtung der Lehrpläne für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch

Die Grundlage für dieses Kapitel bilden die Lehrpläne der Grundschule für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch. Die Sichtung der Lehrpläne befasst sich im Kern mit den sehr konkret formulierten Kompetenzerwartungen. Diese treffen eine Aussage darüber, welche Kompetenzen von allen Schüler/innen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 auf dem ihnen jeweils möglichen Niveau erwartet werden. Dabei wird auch deutlich, wie sich die Kompetenzen in Anspruch und Differenziertheit innerhalb der Bereiche und Schwerpunkte während der Grundschulzeit entwickeln.

(Runderlass (Einführungserlass) in Schule NRW/Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, vom 16. 07. 2008)

Die Lehrpläne der Grundschulen wurden mit den Kompetenzerwartungen verglichen, die in den Lehrplänen der weiterführenden Schulen für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch formuliert sind. Da die Zeit in der Workshopreihe begrenzt war, ist die vorliegende Sichtung der Lehrpläne ein erster Abgleich. Eine Weiterarbeit an dem Lehrplanvergleich ist notwendig.

Die Teilnehmerinnen des Workshops wünschen, dass auf Basis des Lehrplanvergleichs ein schulstufenübergreifendes Methodenrepertoire entwickelt wird. Dies wird im stadtweiten Arbeitskreis „Grundschule – SEK I“ geschehen.

Was wollen wir mit der Sichtung der Lehrpläne bewirken?

- Gegenseitige Erwartungen der abgebenden und aufnehmenden Schulen kommunizieren.
- Lehrpläne und Lehrmethoden besser aufeinander abstimmen.
- Eine kontinuierliche Förderung der Kinder gewährleisten.

Erkenntnisse der Sichtung der Lehrpläne für das Fach Deutsch – Abgleichen der Bildungsstandards von Klasse 4 und 5:

Es wurden die Bildungsstandards im Fach Deutsch in den folgenden Bereichen analysiert:

- Sprechen und Zuhören
- Schreiben
- Lesen – mit Text und Medien umgehen
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Die Auswertung der Lehrpläne erbrachte folgende Ergebnisse:

Die Lehrpläne der Grundschulen und der weiterführenden Schulen sind im Fach Deutsch innerhalb der Kompetenzerwartung gut abgestimmt.

Den Kindern wird der Übergang erleichtert, wenn die Fachbegriffe, die die Schüler/innen in der Grundschule lernen, identisch sind mit den Fachbegriffen, die im Fach Deutsch in den weiterführenden Schulen genutzt werden. Sinnvoll ist eine Ab-

stimmung zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen über methodische Kompetenzen im Fachbereich Deutsch. Dabei ist die Sprachvermittlung als integrierter Teil des integrierten Unterrichts zu verstehen!

Ansprechpartner/innen für die Sichtung der Lehrpläne im Fach Deutsch:

- Angelika Mahlke, Grundschule Schulstr.
- Sylvia Scholle, Grundschule Sonnenschule
- Marlies Niehoff, Hauptschule Melanchthon
- Jutta Egbers, Gesamtschule Mont-Cenis
- Ulrich Objartel, Erich Fried -Gesamtschule
- Annette Sassendorf, Otto-Hahn-Gymnasium
- Barbara Menges, RAA

Erkenntnisse der Sichtung der Lehrpläne für das Fach Englisch – Abgleichen der Bildungsstandards von Klasse 4 und 5 :

Es wurden die Bildungsstandards im Fach Englisch in den folgenden Bereichen analysiert:

- Kommunikative Kompetenzen
- Interkulturelle Kompetenzen
- Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln
- Methoden

Die Auswertung brachte folgende Ergebnisse:

An den weiterführenden Schulen ist besonders die Tatsache zu berücksichtigen, dass erst ab dem 3. Schuljahr mit dem Schreiben der englischen Sprache begonnen wird.

Die wesentlichen Unterschiede in den Kompetenzen nach den Klassen 4 und 6 liegen ...

- ... in den Bereichen **Hör-/Hör-Sehverstehen** und **Sprechen – an Gesprächen teilnehmen** in der Deutlichkeit bzw. Intonation sowie dem Tempo des Sprechens.
- ... im Bereich **Sprechen – zusammenhängendes Sprechen** in der zunehmend freieren Textproduktion.
- ... im Bereich **Leseverstehen** im Vertrautheitsgrad des verwendeten Wortschatzes.
- ... im Bereich **Schreiben** in der Vertrautheit und dem Umfang des verwendeten Wortschatzes sowie der zunehmend freieren und komplexeren Textproduktion.
- ... im Bereich **Sprachmittlung** in der Übersetzungsrichtung.
- ... im Bereich **Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit** in der zunehmenden Fähigkeit zu korrekter Aussprache und Intonation auch unbekannter Wörter und Wendungen sowie im zunehmenden Umfang des Wortschatzes und des grammatischen Inventars, außerdem in der bewussteren Anwendung und Übertragung orthographischer Regeln.
- ... im Bereich **Methodische Kompetenzen** (GGs: Umgang mit Medien; language awareness – GY: Hör- und Leseverstehen; Sprechen und Schreiben; Umgang mit Texten und Medien; Selbstständiges und kooperatives Sprachenlernen) im zunehmend selbstständigeren Umgang mit der Fremdsprache und Kontrolle der

5.4 Sichtung der Lehrpläne für die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch

eigenen Textproduktion sowie im wachsenden Umfang und gezielteren Einsatz verfügbarer Sprachlernstrategien. Bildwörterbücher werden zunehmend durch zweisprachige ersetzt sowie von den SuS zur Textproduktion und –rezeption immer gezielter eingesetzt. Das Ziel der Einsprachigkeit im Unterricht wird zunehmend auch in Partner-bzw. Gruppenarbeitsphasen umgesetzt.

- Im Bereich **Interkulturelles Lernen** sind keine signifikanten Unterschiede in den Kompetenzerwartungen zwischen den Schulformen feststellbar.

Kommunikative Kompetenzen

In den Formulierungen der Lehrpläne scheint es auf den ersten Blick kaum Unterschiede in den Kompetenzniveaus in den Bereichen Hör-/Hör-Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen zu geben.¹ Zur Verdeutlichung der Unterschiede wurden daher die Referenzniveaus des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (GeR) – A1 am Ende von Klasse 4, A2 am Ende der Jahrgangsstufe 6 – hinzugezogen.

Der Englischunterricht orientiert sich bei der Gestaltung von Lernsituationen an Themen und Inhalten, die nach Lebensbereichen geordnet sind:

Die Kompetenzerwartungen der Jahrgangsstufe 6 der Hauptschule knüpfen an denen der Grundschule an, indem bekanntes Vokabular, bekannte grammatikalische Strukturen gefestigt und auch erweitert werden. Der Unterschied zu den Kompetenzerwartungen des Gymnasiums liegt in Umfang und Vertrautheitsgrad des Wortschatzes, sowie der Progression bei der Einführung neuer sprachlicher und grammatikalischer Strukturen.

Grundschule	Sekundarstufe I
<ul style="list-style-type: none"> ■ Zu Hause hier und dort (Familie, Freunde, zu Hause und überall) ■ Lernen, arbeiten, freie Zeit (Schule, Arbeit, Freizeit) ■ Jeden Tag und jedes Jahr (durch das Jahr, Körper und Kleidung, Essen und Trinken, Feiertage) ■ Eine Welt für alle (Unsere Natur, Umwelt, Kinder der Welt) ■ Auf den Flügeln der Fantasie (Fantasiewelten, Märchen) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Persönliche Lebensgestaltung (Familie, Freunde, tägliches Leben und Tagesabläufe, Freizeit) ■ Ausbildung/Schule (Schule und Schulalltag in Großbritannien oder Irland) ■ Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Feste und Traditionen, exemplarische historische Persönlichkeiten und Ereignisse, Reisen, Einblicke in altersgemäße aktuelle kulturelle Ereignisse (u.a. Musik, Sport)) ■ Berufsorientierung

¹ Die Formulierungen der Gegenüberstellung sind den (Kern-)Lehrplänen für die Grundschule bzw. den verkürzten Bildungsgang des Gymnasiums – Sekundarstufe I (G8) in NRW für das Fach Englisch, hrsg. 2007 und 2008 vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, entnommen.

Im Folgenden sind die **Unterschiede** in den Kompetenzerwartungen **fett** gedruckt:

Kommunikative Kompetenzen: Hörverstehen/Hör-Sehverstehen

Die SuS ...

Grundschule	Sekundarstufe
<p>... verstehen Äußerungen und Hörtexte bzw. Hörsehtexte mit vertrautem Wortschatz und entnehmen ihnen auch Detailinformationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse ■ wesentliche Informationen über Handlungsschritte und Akteure didaktisierter authentischer, kindgemäßer fiktionaler Texte ■ kindgemäße Sachtexte und ihre relevanten Aussagen 	<p>... verstehen einfache Äußerungen und Hörtexte bzw. Hörsehtexte, die sich auf ihnen vertraute Inhalte beziehen und die in einfacher Standardsprache dargestellt sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse ■ wesentliche praktische Informationen adaptierter einfacher authentischer Hörtexte und Filmausschnitte (unter anderem Werbespots) ■ wesentliche Merkmale von Figuren und Handlungsverlauf einfacher Geschichten und Spielszenen

Sprechen – An Gesprächen teilnehmen

Die SuS ...

<p>... verständigen sich in vertrauten Gesprächssituationen über vertraute Themen mit langsam und deutlich sprechenden Partnern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse (z.B. nachfragen, um Hilfe bitten, Nicht-Verstehen oder Bedürfnisse äußern) ■ Kontaktaufnahme, stellen und beantworten Fragen zu Themen aus Erfahrungsfeldern ■ Rollenspiele mit bekanntem/-n Wortschatz/Redemitteln 	<p>... verständigen sich in vertrauten Gesprächssituationen und einfachen Alltagssituationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse (z.B. Beschreibungen, Erklärungen, Anweisungen) ■ reagieren auf einfache Sprechanlässe und bewältigen einfache Sprechsituationen (u.a. Begrüßungs-/Abschiedsformeln, Informationsaustausch, Auskünfte) ■ Rollenspiele über einfache Situationen
---	---

Sprechen – Zusammenhängendes Sprechen

Die SuS ...

Grundschule	Sekundarstufe
<p>... teilen sich nach Vorbereitung mit formelhaften Wendungen und zunehmend auch selbstständig konstruierten einfachen Sätzen zusammenhängend mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ gebrauchen vertraute formelhafte Wendungen und Sätze zur Beschreibung von Personen, Dingen, deren Eigenschaften, Handlungen und Gefühlen; erzählen und berichten mit vertrauten Wendungen und Sätzen über Ereignisse und Erlebnisse ■ lesen einfache Texte (z.B. chants, Gedichte) darstellend und tragen sie auswendig vor 	<p>... teilen sich nach Vorbereitung in einfachen thematischen Zusammenhängen beschreibend, berichtend, erzählend mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ sprechen unter Nutzung von sprachlichen und nicht-sprachlichen Mitteln über Lehrbuchtexte und präsentieren Arbeitsergebnisse ■ stellen sich selbst, ihre Familie, Freunde, Hobbys vor; berichten und erzählen in einfacher Form aus dem eigenen Erlebnisbereich ■ lesen einfache Texte (u.a. Lieder, Gedichte, kurze Geschichten) darstellend und tragen sie vor

Leseverstehen

Die SuS ...

<p>... verstehen lesend Wörter und Sätze und entnehmen einfachen kurzen Texten mit vertrautem Wortschatz relevante Informationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ verstehen schriftliche Aussagen und kurze Erklärungen auf Satzebene in einem bekannten Kontext (z.B. Lehrbuch) und setzen sie um ■ verstehen kurze (auch authentische) Texte mit bekanntem Wortschatz und entnehmen die wesentlichen Handlungselemente (z.B. Handlungsträger, Abläufe ...) ■ entnehmen kommunikativen Kurztexten wesentliche Informationen (z.B. Einladungen, Postkarten) 	<p>... entnehmen kurzen einfachen Texten zu vertrauten konkreten Themen wesentliche Informationen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ verstehen Arbeitsanweisungen, Anleitungen und Erklärungen sowie Texte ihrer Mitschüler/Innen ■ entnehmen Lehrbuchtexten und adaptierten Texten (u.a. kurzen Geschichten, Spielszenen...) wichtige inhaltliche Aspekte und formale Kennzeichen ■ entnehmen kurzen privaten und öffentlichen Alltagstexten (u.a. Anzeigen, Einladungen ...) die wesentlichen Informationen
--	--

Schreiben

Die SuS ...

Grundschule	Sekundarstufe
<p>... schreiben mit Hilfe von Vorlagen und vorgegebenem Wortmaterial kurze einfach strukturierte Texte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ beschriften Bilder mithilfe von bekanntem oder im Bildwörterbuch gefundenem Wortmaterial ■ lösen bzw. erstellen word grids oder einfache Rätsel mithilfe von bekanntem oder im Bildwörterbuch gefundenem Wortmaterial ■ verfassen kurze Texte durch das Zusammenfügen bzw. Ergänzen von vorgegebenen Satz-elementen oder Textbausteinen (z.B. Elfchen, Christmas cards ...) ■ fertigen lernunterstützende einfache Notizen an (z.B. Stichwörter und Wendungen ...) 	<p>... schreiben kurze zusammenhängende Texte, die sich auf Alltagskommunikation und vertraute thematische Zusammenhänge beziehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ halten Unterrichtsergebnisse fest (u.a. Tafelbilder abschreiben) und begleiten Lernprozesse schriftlich (u.a. einfache Notizen machen, Cluster anfertigen ...) ■ formen einfache Modelltexte (unter anderem Sachtexte, kurze Geschichten...) um (u.a. in Erzähltexte Dialoge einfügen, Perspektiven wechseln) ■ schreiben kurze persönliche Alltagstexte (u.a. Briefe...) und beschreiben und erklären Sachverhalte aus dem eigenen Erfahrungshorizont (u.a. Familie, Schule ...) zusammenhängend

Sprachmittlung

Die SuS ...

<p>... geben Informationen aus einfachen mündlichen englischsprachigen Äußerungen sowie einfachen schriftlichen englischsprachigen Texten mit konkretem Themen- und Situationsbezug sinngemäß auf Deutsch an andere weiter:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ geben Einzelheiten von Gelesenem – auch unter Zuhilfenahme eines Bildwörterbuches – auf Deutsch wieder (z.B. von kurzen Geschichten, Sachtexten ...) ■ erklären global verstandenes Gehörtes oder Gelesenes anderen auf Deutsch (z.B. den Inhalt einer Gesprächsäußerung...) 	<p>... geben in vertrauten Alltagssituationen Äußerungen in der jeweils anderen Sprache so wieder, dass ein allgemeines Verständnis gesichert ist:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ verstehen in einfachen, im Rollenspiel simulierten Anwendungssituationen Äußerungen und geben in der jeweils anderen Sprache das Wichtigste wieder bzw. erklären es ■ fassen in realen Begegnungssituationen einfache Informationen (u.a. einfache Anweisungen, Auskünfte) in der jeweils anderen Sprache zusammen
--	---

Interkulturelle Kompetenzen

Die SuS ...

<p>... sammeln Informationen und erwerben erste Kenntnisse bezüglich der Alltagswelten, in denen Kinder in englischsprachigen Ländern leben (persönliche Lebensgestaltung; Familie/Schule; Fest-/Feiertage)</p>	<p>... verfügen über ein grundlegendes Orientierungswissen zu unterschiedlichen Themenfeldern (persönliche Lebensgestaltung; Ausbildung/ Schule; Teilhabe am gesellschaftlichen Leben; Berufsorientierung).</p>
--	--

Verfügbarkeit von sprachlichen Mitteln und sprachliche Korrektheit: Aussprache und Intonation

Die SuS ...

Grundschule	Sekundarstufe
<p>... sprechen vertraute Wörter und Redewendungen zunehmend korrekt aus und übertragen vertraute Klang- und Betonungsmuster auf unbekannte Wörter und Sätze</p>	<p>... realisieren die Intonation von einfachen Aussagesätzen, Fragen und Aufforderungen angemessen und übertragen Aussprache und Intonationsmuster auf unbekannte Wörter und Sätze.</p>

Wortschatz und Redemittel

Die SuS ...

<p>... verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen in vertrauten Situationen gerecht zu werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse ■ bekannte Gegenstände, Eigenschaften, Befindlichkeiten, Handlungen ■ Vorlieben und Abneigungen, Vorschläge ■ Wortfelder und Wortfamilien zu bekannten Themen 	<p>... verfügen über einen hinreichend großen Wortschatz, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden und sich in Alltagssituationen sowie in Bezug auf vertraute Themen verständigen zu können:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ classroom discourse ■ ausgesuchte Themen- und Erfahrungsfelder des interkulturellen Lernens ■ Alltagskommunikation
--	---

Grammatik

Die SuS ...

<p>... verfügen über ein verlässliches Inventar an grammatischen Strukturen, um elementaren Kommunikationsbedürfnissen in vertrauten Situationen gerecht zu werden. Sie verwenden die grammatischen Strukturen so weit korrekt, dass die Verständlichkeit gesichert ist. Sie bilden mit wenigen einfachen grammatischen Strukturen und Mustern einfache Sätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ nouns: singular, plural, limited specified irregular plural forms (<i>men, women, children...</i>) ■ pronouns (<i>he / she, my / your...</i>); determiners (<i>the, a, an, some, a lot of, this...</i>) ■ adjectives (appearances, feelings, ...); adverbs (time, frequency, manner) ■ prepositions (time, place) ■ verbs (in positive/negative statements) ■ gerund (z.B. <i>I like swimming</i>) ■ tenses: present progressive (<i>He's swimming.</i>), simple past (frequente Formen der unregelmäßigen Verben (had, could, was, went)) ■ modals (<i>can, have got, must, would (like)</i>) 	<p>... können ein grammatisches Grundinventar in einfachen vertrauten Situationen so weit korrekt verwenden, dass die Verständlichkeit gesichert ist. Sie identifizieren grammatische Elemente und Strukturen und verstehen einfache Regelformulierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ nouns: singular, plural, genitive ■ adjectives; adverbs ■ verbs, word order: statements, questions, negations ■ connectives: and, or, but, adverbial clauses, clauses of comparison ■ tenses: simple present, present progressive, simple past, present perfect, will future, going to future, etc.
--	---

Orthographie

Die SuS ...

Grundschule	Sekundarstufe
<p>... wenden auf Grundlage erster Einsichten in Beziehungen zwischen Lauten und Buchstaben bzw. Buchstabenfolgen Rechtschreibmuster an (z.B. <i>Wortgrenzen erkennen, /sh/ im Kontrast zu /sch/, Kleinschreibung der Nomen</i>):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ schreiben Sätze und Texte nach Vorlage richtig ■ geben kurze Wörter aus ihrem mündlichen Wortschatz phonetisch einigermmaßen korrekt schriftlich wieder 	<p>... verfügen weitgehend sicher über die Orthographie ihres produktiven Grundwortschatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ wenden grundlegende Rechtschreibregeln an sowie ■ grundlegende Laut-Buchstaben-Verbindungen.

Methodische Kompetenzen

Die SuS ...

<p>... setzen zunehmend bewusst Sprachlernstrategien und ihr Weltwissen ein. Sie wenden ein begrenztes Inventar einfacher Lern- und Arbeitstechniken für selbstständiges sowie kooperatives Lernen an und nutzen dabei verschiedene (auch digitale) Medien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Umgang mit Medien (Gestik, Mimik, Notizen, Bilder, Vorlagen, Hilfsmittel wie Bildwörterbücher, Portfolio, Lernstagebuch, etc.) ■ experimentieren mit und reflektieren über Sprache (sprachliches Vorwissen aktivieren; Unterschiede und Ähnlichkeiten; Regelmäßigkeiten ableiten) ■ nutzen unterschiedliche Behaltensstrategien (z.B. Bilder, Notizen) 	<p>... nutzen gezielt Lernstrategien und Lerngelegenheiten, die sich aus dem Miteinander von Deutsch, ggf. Herkunftssprache sowie Englisch als erster Fremdsprache ergeben. Sie wenden ein begrenztes Inventar von Lern- und Arbeitstechniken für das selbstständige und kooperative Lernen an und nutzen dabei verschiedene (u.a. digitale) Medien auch zur Selbstkontrolle:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Umgang mit Medien ((Telefon-)Gespräche, Notizen, Anzeigen, Reklame, Anweisungen, Interviews, Lesetagebuch, bilinguales Wörterbuch, produktionsorientierte Verfahren zur Erkundung der Wirkung von Texten, Zusammenstellung einfacher kurzer Materialien aus Internet, TV oder Radio, etc.) ■ untersuchen die Wirkung von Texten und reflektieren über Sprache(-nlernen) (sprachliches Vorwissen aktivieren; eigene Texte gliedern/korrigieren/überarbeiten, etc.) ■ setzen unterschiedliche Formen der Wortschatzarbeit ein (Schaubilder, Definitionen, Paraphrasen, etc.) und erproben in Phasen der Partner-/Gruppenarbeit die Verwendung des Englischen als Guppenarbeitssprache sowie zur Präsentation von Arbeitsergebnissen
---	---

Ansprechpartner/innen für die Sichtung der Lehrpläne im Fach Englisch:

- Bianca Boborowski, Grundschule Horstschule
- Kirsten Brinker, Gymnasium Haranni

Erkenntnisse aus der Sichtung der Lehrpläne für das Fach Mathematik – Abgleichen der Bildungsstandards von Klasse 4 und 5

Es wurden die Bildungsstandards im Fach Mathematik in den folgenden Bereichen analysiert:

- Prozessbezogene Kompetenzen
 - kreative Problemlösung
 - Modellieren
 - Argumentieren
 - Darstellen und Kommunizieren
- Inhaltsbezogene Kompetenzen
 - Zahlen und Operationen
 - Raum und Form
 - Daten, Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten

Die Auswertung brachte folgende Ergebnisse:

Die Terminologie in den jeweiligen Kompetenzprofilen ist identisch. In der Grundschule bilden „Argumentieren“ und „Darstellen und Kommunizieren“ zwei Bereiche. In der weiterführenden Schule werden „Argumentieren“ und „Darstellen und Kommunizieren“ zu einem Bereich zusammengefasst.

Die weiterführenden Schulen erleben folgende Bereiche problematisch: Aufgrund geringer Lesekompetenz treten beim Lösen der Sachaufgaben bei Schülerinnen und Schülern Probleme auf. Die schriftliche Division (ein- bis zweistellig) und Subtraktion (ein- bis zweistellig) bereitet vielen SuS zu Anfang Probleme.

Praxistipp für das Fach Mathematik:

- In der 5. Klasse findet in der ersten Mathematikstunde eine „Reise durch das neue Mathematikbuch“ und in der darauffolgenden Stunde eine „Reise durch das alte Mathematikbuch“ statt. Lassen sie eine Selbsteinschätzung durch die Kinder vornehmen mit dem Motto: „Das kann ich schon!“
- Führen Sie eine Dokumentenanalyse der alten Mathematikhefte durch.
- Drucken Sie sich zur Erinnerung die Kompetenzerwartungen der Klasse 4 für das Fach Mathematik aus. Datenerhebung und Steckbriefe der Kinder als Grundlage nutzen. Anhand von Steckbriefen das Kennenlernen gestalten. Das Datenmaterial kann für das erste Thema „Zahlen und Daten“ genutzt werden.



PDF-Datei: Erläuterungen zum Lehrplan Mathematik

Ansprechpartner/innen für die Sichtung der Lehrpläne im Fach Mathematik:

- Julia Nacke, James-Krüss-Grundschule
- Giesela Baertz, James-Krüss-Grundschule
- Raphaela Brinkhoff, Grundschule Görres und Südschule
- Michaela Pfeifer, Realschule an der Burg
- Karin Pötter, Pestalozzi Gymnasium
- Saskia Lohmann, Realschule Sodingen

Praxistipps, die für alle Fächer gelten:

- Organisieren Sie regelmäßig einen Austausch der Lehr- und Arbeitsmaterialien zwischen der Grundschule und den weiterführenden Schulen. Nutzen Sie dafür den Lehrer/innensprechtage!
- Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler Material aus der Grundschule in die 5. Klasse der weiterführenden Schule mitzubringen (Schüler stärken).
- Die Grundschulen erhalten eine Auswahl an Arbeitsheften oder Klassenarbeiten aus Klasse 5 (Lehrer/innen stärken). Die Kinder führen ein Lerntagebuch in der Grundschule und zeigen es der Klassenlehrerin der aufnehmenden Schule.

Kapitel 6

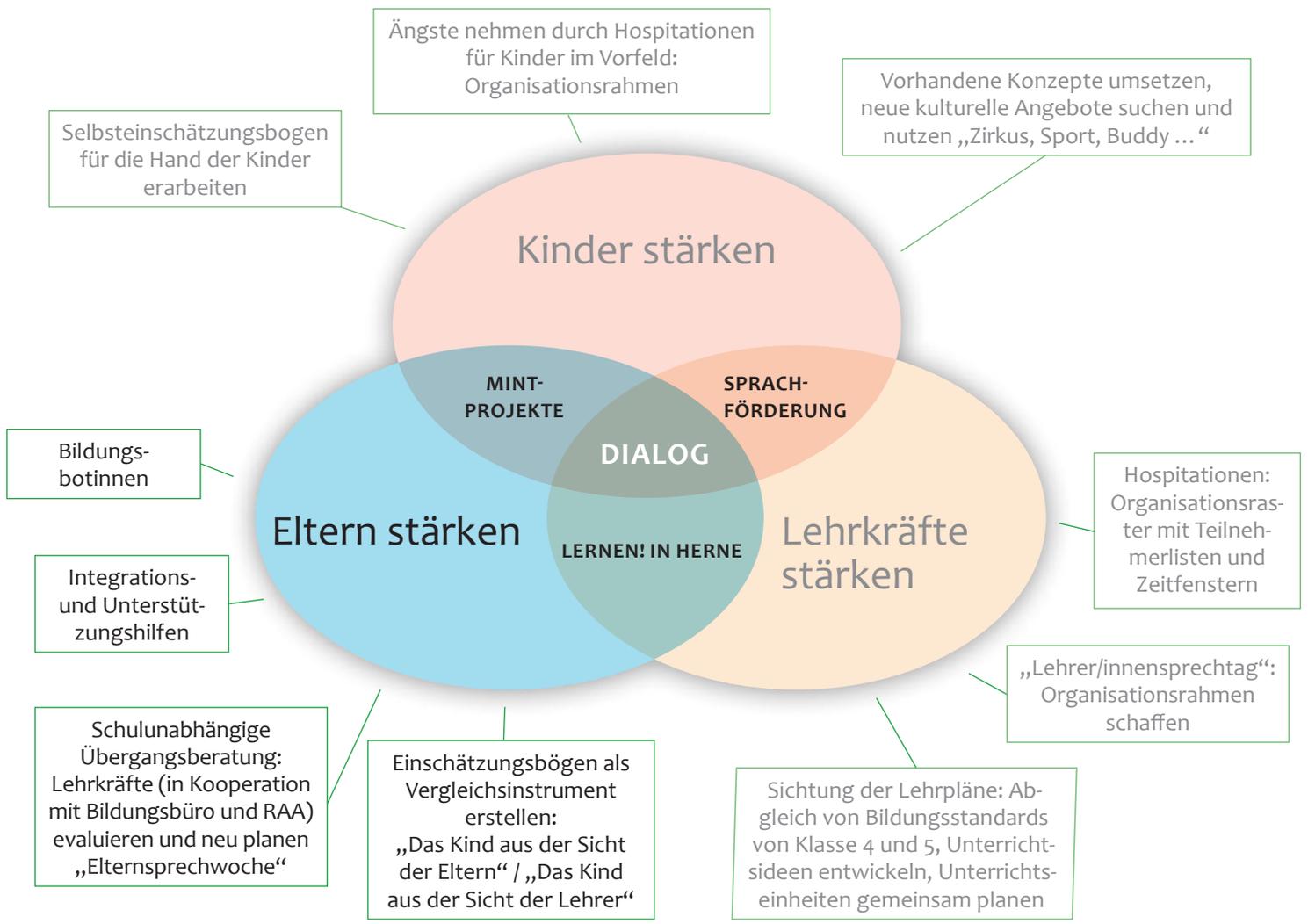
Eltern stärken

Kapitel 6

Eltern stärken

Eltern bzw. der elterliche Hintergrund spielen eine zentrale Rolle für den Bildungserfolg der Kinder bzw. bei der Entscheidung im Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe. Neben den Kindern, für die der Übergang neue Rollen bringen, haben auch die Eltern neue Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

Insofern gilt es auch die Stärkung mancher Eltern in diesem für einige unübersichtlichen Übergangsprozess in den Blick zu nehmen.



1 Der Einschätzungsbogen: Das Kind aus Sicht der Eltern

Was wollen wir mit den Einschätzungsbögen für Eltern bewirken?

Durch den Einschätzungsbogen erhalten Eltern die Möglichkeit, die Entwicklung ihres Kindes aus der Perspektive der Familie darzustellen. Wie verhält sich das Kind zu Hause? Welches Sozialverhalten zeigt es innerhalb der Familie, wie verhält es sich gegenüber Geschwistern und Freunden. Wie konzentriert und ausdauernd erledigt es zuhause seine Aufgaben? Welche Stärken, Vorlieben und Begabungen hat es? Wie können diese Stärken als Ressourcen für den schulischen Alltag genutzt werden?

Innerhalb der Familie können die Bögen Gespräche über die schulischen Leistungen erleichtern und helfen eine Über- oder Unterforderungen des Kindes zu vermeiden. Gerade wenn es um die Wahl der weiterführenden Schule geht, ist es wichtig, die Kompetenzen eines Kindes aus mehreren Perspektiven zu betrachten. Die Ergebnisse der unterschiedlichen Einschätzungen geben allen Beteiligten eine größere Sicherheit die „richtige“ Schule zu wählen. Es erleichtert auch das Ankommen an der weiterführenden Schule. Eltern können bereits bei den ersten Gesprächen in der weiterführenden Schule die Kompetenzen und Entwicklungsbereiche ihres Kindes differenziert darstellen und so mit dazu beitragen, dass ihr Kind die Unterstützung und Förderung erhält, die es benötigt.

Wie wird der Einschätzungsbogen eingesetzt? Wie wird er für den Übergang in die weiterführende Schule genutzt?

Der Einschätzungsbogen ist ein freiwilliges Angebot für die Eltern. Sie erhalten dadurch eine weitere Möglichkeit, die Entwicklung ihres Kindes aus der Perspektive der Familie darzustellen.

Die Beobachtungsbögen für Eltern werden mit Beginn der ersten Klasse angeboten.

Die Eltern werden gebeten, zum Ende des jeweiligen Schulhalbjahres die Einschätzung ihres Kindes vorzunehmen. Die Ergebnisse können im Rahmen von Elternsprechtagen oder sonstigen Beratungsgesprächen mit den Lehrer/innen besprochen werden.

Der Beobachtungsbogen kann für die Beratung der Eltern und Kinder beim Übergang genutzt werden sowie für schulformunabhängige Beratung, etwa durch die RAA oder im Rahmen der Bildungsberatung des regionalen Bildungsbüros.

Den Selbsteinschätzungsbogen, den die Kinder erhalten und der Einschätzungsbogen, den die Eltern angeboten bekommen, sollten im Zusammenhang gesehen werden. Sie bieten Eltern und Lehrer/innen die Möglichkeit, die Sichtweisen der jeweils anderen Seite zu verstehen und gemeinsame Beratungsgespräche zu vertiefen.

Vorstellen der Instrumente

Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme sind folgende Einschätzungsbögen entwickelt worden:

- Selbsteinschätzungsbogen Klasse 3
- Selbsteinschätzungsbogen Klasse 4
- Fächerbezogener Einschätzungsbogen

Abbildung:**Grundschule Elterneinschätzungsbogen****Klasse 3**

Name: _____ Klasse: _____

	sehr schlecht	schlecht	mittelmäßig	gut	sehr gut
1. Wie fühlt sich mein Kind meistens in der Schule?					
2. Wie fühlt sich mein Kind meistens in der Klasse?					
3. Mein Kind strengt sich an, auch wenn etwas schwierig ist?					
4. Mein Kind arbeitet selbstständig.					
5. Mein Kind arbeitet zügig.					
6. Mein Kind arbeitet längere Zeit ausdauernd und konzentriert.					
7. Mein Kind nimmt von sich aus gern an Gesprächen teil.					
8. Mein Kind geht mit Sachen sorgfältig um.					
9. Mein Kind erledigt seine Hausaufgaben immer.					
10. Mein Kind hilft anderen.					
11. Mein Kind kann mit anderen zusammenarbeiten.					
12. Mein Kind kann Regeln einhalten.					

Ansprechpartner/in für die Realisierung und Weiterentwicklung der Einschätzungsbögen der Eltern:

Julia Nacke, James-Krüss-Grundschule
 Angelika Mahlke, Grundschule Schulstr.
 Barbara Menges, RAA Herne
 Dietmar Jäkel, Bildungsbüro der Stadt Herne



Die Elterneinschätzungsbögen finden sie als Kopiervorlagen auf der CD.

2 Schulunabhängige Elternberatung

Alle Eltern der Schüler/innen der Klasse vier erhalten die Möglichkeit, eine Übergangsberatung außerhalb ihrer Grundschule wahrzunehmen. Zu dem Beratungsteam gehört eine Kollegin/ein Kollege einer Grundschule bzw. weiterführenden Schule. Unter Umständen wird das Team um eine Kollegin/einen Kollegen der RAA erweitert.

Das Beratungsangebot wird im Januar des Schuljahres per Informationsblatt bekannt gemacht.

Das Herner Bildungsbüro organisiert dieses Beratungsangebot. Ein erstes Pilotangebot wurde im Januar 2011 durchgeführt.

Seit dem Schuljahr 2010/ 2011 erhalten alle Eltern der Kinder der vierten Klasse der Grundschule die Informationsbroschüre „Wege nach der 4“. Sie informiert über die Angebote aller weiterführenden Herner Schulen:





3 Angebote der RAA am Beispiel der Bildungsbotinnen

Zur gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft gehört Bildung. Dies setzt jedoch eine gelungene Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte/ Migrationshintergrund voraus.

Die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien Herne (RAA) ist eine Abteilung im Fachbereich Schule und Weiterbildung, mit der Aufgabe, Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte bei ihrer schulischen, außerschulischen und beruflichen Integration zu unterstützen. Eingebunden in das landesweite „Netzwerk für Integration durch Bildung“ arbeitet die RAA Herne als eine von 27 RAA und der Hauptstelle RAA mit Fördermitteln des Landes NRW.

Da Migrant/innen über die üblichen Kommunikationswege nur unzureichend erreicht werden, wird vorrangig mit der RAA, die Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten zum interkulturellen Bildungsboten durchgeführt.

Die interkulturellen Bildungsbotinnen und -boten vermitteln sprachlich und kulturell zwischen Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, Bildungsberatungsstellen und zugewanderten Eltern und können unterstützend hinzugezogen werden

- in Elterngesprächen,
- bei der Information der Eltern über die Angebote der Einrichtungen und
- bei der Gestaltung und Durchführung von Veranstaltungen für Eltern oder ähnliches.

Ansprechpartnerin:

Radojka Mühlenkamp
RAA der Stadt Herne
Rademachers Weg 15
44649 Herne

Telefon: 02325 6589-313
Telefax: 02325 6589-314
E-Mail: raa@herne.de
Internet: www.raa.de

Kapitel 7 Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren

Kapitel 7

Integrations- und Unterstützungshilfen organisieren

Kinder gehen in der Regel selbstbewusst und mit einer positiven Grundhaltung von der Grundschule in „ihre neue Schule“. Dennoch spüren sie die damit verbundene Erwartung, gute Noten und somit gute Abschlüsse zu erzielen. Manche Kinder beflügelt dieser Gedanke, sie glauben an ihre Stärken und erfahren Unterstützung durch das Elternhaus. Andere Kinder nähern sich neuen Situationen zurückhaltend und abwartend. Sie sind froh, wenn man ihnen Zugänge ermöglicht, die ihnen Mut machen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln.

Wieder andere Kinder kennen die Erfahrungen verlässlicher Beziehungen nicht. Oftmals sind Schulen die Orte, an denen sie erstmals Kontinuität und Rückhalt erleben. Neuen Situationen stehen diese Kinder eher ängstlich gegenüber. Für Lehrer/innen ist es eine tägliche Herausforderung, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden.

Die individuellen Kompetenzen besonders benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu fördern, ist daher ein wesentlicher Erfolgsfaktor für gelingende Übergangsprozesse. In diesem Kapitel werden Institutionen in Herne benannt, die den Schulen als Unterstützung dienen.

1 Angebote der Jugendhilfe Familienfreundliches Herne

Aufgabenfeld des Sozialen Beratungsdienste (Allgemeinen Sozialer Dienst = ASD) des Fachbereich Kinder – Jugend – Familie – Abteilung Erziehungshilfen

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD)

Anschrift :

WEZ – Hauptstr. 241 – 44649 Herne (Wanne und Eickel)
Verwaltungsgebäude – Freiligrathstr. 12 – 44623 Herne (Mitte)
Bürgerzentrum Sodingen – Mont-Cenis-Platz 1 – 44627 Herne (Sodingen)

Postanschrift: Stadt Herne

Fachbereich Kinder-Jugend-Familie
Postfach 101820
44621 Herne

Telefon:	Zentrale		02323/ 16-0
	Mitte	Herr Suuck	02323/ 16-3328
	Sodingen	Herr Graupe	02323/ 16-3511
	Wanne-Eickel	Herr Meyer	02323/ 16-4669

Öffnungszeiten/Sprechzeiten:

Termine nach vorheriger telefonischer Vereinbarung
oder in den Servicezeiten

Montag 8.30 – 12.00 Uhr

Donnerstag 13.30 – 15.30 Uhr

Ansprechpartner/in: Sachbearbeitung nach regionaler Zuständigkeit

Aufgaben-/Angebotsbeschreibung:

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) bietet Familien, Kindern und Jugendlichen Beratung und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen. Die Unterstützung kann über Gesprächsangebote bis hin zu ambulanten und stationären Hilfen reichen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialen Beratungsdienstes bieten Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern sowie werdenden Vätern und Müttern folgende Leistungen an:

- Beratung und Unterstützung zu Fragen der Erziehung
- Hilfe bei Familienproblemen und Konflikten
- Beratung und Unterstützung bei Trennung und Scheidung
- Vermittlung und Gewährung von Hilfen zur Erziehung nach dem KJHG (Kinder- und Jugendhilfegesetz)
- Trennungs- und Scheidungsberatung

7.1 Angebote der Jugendhilfe familienfreundliches Herne

In Zusammenarbeit mit den Betroffenen und deren Familien wird versucht eine einvernehmliche Lösung dieser Probleme und Konflikte zu finden. Mit allen Beteiligten soll in Gesprächen ein Hilfsangebot erarbeitet werden.

Oft reichen solche Gespräche aus, um in der Familie wieder eine gemeinsame Basis herzustellen. Falls es jedoch erforderlich ist, können weitere Hilfsangebote gemacht werden. Gleichzeitig sind die Mitarbeiter/innen auch bei akuter Gefährdung von Kindern und Jugendlichen für deren Schutz verantwortlich.

Müttern und Vätern steht im Rahmen der Jugendhilfe Beratung in Fragen der Partnerschaft zu, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen.

Im Falle der Trennung oder Scheidung sollen Eltern bei der Entwicklung eines einvernehmlichen Konzepts für die Wahrnehmung der elterlichen Sorge unterstützt werden, das als Grundlage für die richterliche Entscheidung über das Sorgerecht nach der Trennung oder Scheidung dienen kann.

Die Kinder- und Jugendhilfe bietet Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge an. Mütter und Väter, denen die elterliche Sorge nicht zusteht, haben Anspruch auf Beratung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangsrechts. Bei der Anbahnung von Besuchskontakten und bei der Ausführung gerichtlicher oder vereinbarter Umgangsregelungen werden in geeigneten Fällen Hilfestellungen angeboten.

Eingliederungshilfe für seelisch Behinderte (Fachdienst angegliedert in Sodingen)

Kinder und Jugendliche, die seelisch behindert oder von einer solchen Behinderung bedroht sind, haben Anspruch auf Eingliederungshilfe. Als seelisch behindert gelten Kinder und Jugendliche, bei denen infolge psychischer Belastungen und Besonderheiten die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wesentlich beeinträchtigt ist. Voraussetzung für die Antragstellung ist ein Gutachten eines Kinder- und Jugendpsychiaters, aus dem sich die Notwendigkeit auf Eingliederungshilfe ergibt. Die sozialpädagogische Auswahl der Hilfe erfolgt durch die Fachkräfte des ASD. Hierbei werden natürlich das persönliche Umfeld, sowie die Wünsche des Kindes/Jugendlichen und der Sorgeberechtigten in diese Überlegungen einbezogen. Ziel dieser Hilfe ist es, den Betroffenen eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen.

2 Angebote der Familien- und Schulberatungsstelle der Stadt Herne

Ansprechperson:

Frau Langkammer, Frau Honka, Frau Hendricks

Telefon: 02323 16-3640 (Sekretariat)

Telefax: 02323 16-3660

E-Mail: schulberatung@herne.de

Familie und Partnerschaft, Schule und Ausbildung

Das Angebot richtet sich an Eltern und Schüler/innen aller Schulformen.

Die Schulberatungsstelle bietet Diagnose und Beratung zu folgenden Themen an, die für die zur Verbesserung der Übergänge von den Grundschulen zu den weiterführenden Schulen eine besondere Bedeutung haben:

- Schulwahl/Schullaufbahnberatung
- Bereitstellen verschiedener Diagnoseinstrumente z. B. zur Erkennung von Lese- und Rechtschreibschwächen
- Einzelfallberatung von Kindern und Eltern
- Beratung von Klassensystemen
- Konflikt- und Krisenberatung
- Beratung bei Schulbesuchsverweigerung
- Beratung bei Mobbing-situationen
- Initiierung von Fortbildungen
- Lern-, Motivations- und Leistungsprobleme
- Hochbegabung

Zudem berät die Familien- und Schulberatungsstelle Schulleitungsmitglieder, Lehrkräfte und andere in der Schule tätige Fachkräfte zu allen auf die Schülerschaft und das System Schule bezogenen Fragestellungen. Es besteht ein freier Zugang für Schüler/innen einer Herner Schule, deren Eltern und Lehrkräfte.

Die Grund- und weiterführenden Schulen beantworten die Frage nach noch bestehenden Problembereichen und Verbesserungsmöglichkeiten wie folgt:

- Beratung türkischer Eltern scheitert oft an den Sprachbarrieren
- Wartezeiten sind zu lang
- Zusammenarbeit in Krisen positiv
- zu wenig Raum für Prävention
- Ein Elterntrainingsprogramm für den Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen wäre wünschenswert.

Aufgrund der Personalsituation der Familien- und Schulberatungsstelle ergeben sich oftmals Wartezeiten von drei Monaten und mehr für die Erstellung von für die Übergangsentscheidung wichtiger Diagnosen.

3 Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket

Das Bildungs- und Teilhabepaket

An wen richtet sich das Leistungsangebot?

- An Schüler/innen von allgemein- und berufsbildenden Schulen unter 25 Jahren, die keine Ausbildungsvergütung erhalten.
- An Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen oder in Kindertagespflege betreut werden.
- Wenn Sie Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV), SGB XII (Sozialhilfe), Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, Wohngeld oder Kinderzuschlag beziehen.

Hinweis: Leistungen im Bereich der sozialen und kulturellen Teilhabe werden nur an Schülerinnen und Schüler der genannten Schulformen im Alter unter 18 Jahren gewährt.

Welche Leistungen können beantragt werden?

Schulbedarf:

- Zum 1. August (beziehungsweise 1. Februar) eines Jahres werden 70 Euro (beziehungsweise 30 Euro) für die oben genannten Berechtigten gezahlt. Bei Bezug von Leistungen nach dem SGB II und SGB XII ist eine Beantragung dieser Leistung nicht erforderlich, diese wird automatisch mit der Grundleistung gewährt.

Eintägige Ausflüge und mehrtägige Fahrten von Schulen beziehungsweise Kindertageseinrichtungen:

- Für die oben genannten Berechtigten werden die tatsächlichen Kosten der Ausflüge / Fahrten übernommen, sofern es sich um eine gemeinsame Veranstaltung der Schule / KiTa handelt.
- Die Kosten sind durch eine Bescheinigung der Schule / KiTa nachzuweisen.
- Ein zusätzliches Taschengeld wird nicht übernommen.

Schülerbeförderungskosten:

Diese Leistung ist in der Regel durch das Schoko-Ticket im Rahmen der Schülerfahrtkostenverordnung abgedeckt, gegebenenfalls kann eine anteilige Übernahme des zu zahlenden Eigenanteils erfolgen. Bei Zweifelsfragen wenden Sie sich bitte an den Fachbereich Schule und Weiterbildung beziehungsweise an das Jobcenter oder den Fachbereich Soziales.

7.3 Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket

Mittagsverpflegung:

- Es erfolgt ein monatlicher Zuschuss zur Teilnahme an der gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung.
- Ein Eigenanteil pro Berechtigtem in Höhe von 1 Euro je Mahlzeit ist zu zahlen.
- Eine Teilnahmebescheinigung der Schule/der KiTa/des Trägers ist vorzulegen einschließlich der Angabe der entstehenden Kosten.
- Der Bewilligungszeitraum entspricht in der Regel nicht dem Schul- / Kindergartenjahr, sodass gegebenenfalls im Schuljahr mehrere Anträge zu stellen sind, um eine lückenlose Gewährung der Leistung sicherzustellen.

Lernförderung:*Voraussetzungen:*

- Das Erreichen der wesentlichen Lernziele (Versetzung, Schulabschluss des gewählten Bildungsweges oder Nachprüfung) ist voraussichtlich gefährdet.
- Die schulisch organisierten Förderangebote sind für eine Verbesserung nicht ausreichend.
- Es werden keine Leistungen nach §§ 27 - 35 a SGB VIII gewährt.
- Die Notwendigkeit ist durch Vorlage einer Bescheinigung der Schule zu belegen.
- Die Lernförderung muss angemessen und zur Erreichung des Klassenziels geeignet sein.
- Der Leistungsanspruch ist auf max. 35 Stunden im Schuljahr begrenzt und endet auch bei nicht vollständiger Inanspruchnahme mit dem Schuljahresende.

Soziale und kulturelle Teilhabe:

- Übernommen werden Mitgliedsbeiträge für geeignete Vereine im Bereich Sport, Spiel, Geselligkeit und Kultur beziehungsweise organisierte gemeinschaftliche Ferienfreizeiten; eine entsprechende Bescheinigung des Anbieters mit Angabe der entstehenden Kosten ist notwendig.
- Es werden keine privat motivierten Aktivitäten gefördert.
- Die Leistung beträgt maximal 10 Euro im Monat und kann im Laufe des Bewilligungszeitraumes (maximal 6 Monate = maximal 60 Euro) jederzeit in Teilraten oder als Gesamtsumme in Anspruch genommen werden. Bei rechtzeitiger Beantragung kann eine Ansparung über zwei aufeinanderfolgende Bewilligungsabschnitte (max. 12 Monate = 120 Euro) erfolgen.

Wo können die Leistungen beantragt werden und wer beantwortet weitere Fragen?

- Bezieher/innen von Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV) beim zuständigen Sachbearbeiter im Jobcenter
- Bezieher/innen von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz beim zuständigen Sachbearbeiter/innen im Fachbereich Soziales
- Bezieher/innen von Wohngeld beim zuständigen Sachbearbeiter/innen für Bildung und Teilhabe in der Wohngeldstelle (Fachbereich Soziales)
- Bezieher/innen von Kinderzuschlag und Leistungen nach dem SGB XII (Sozialhilfe) bei den Fallmanager/innen im Fachbereich Soziales

7.3 Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket

Wo kann man die Anträge und Bescheinigungen in Papierform erhalten?

- im Jobcenter
- beim Fachbereich Soziales der Stadt Herne
- beim Fachbereich Kinder-Jugend-Familie der Stadt Herne
- beim Fachbereich Schule und Weiterbildung der Stadt Herne
- in den Schulen und Kitas
- auf der Internetseite der Stadt Herne zum Ausdruck

Hinweise zur Bewilligung und Auszahlung der Leistung:

- Die Leistung ist gesondert von der Grundleistung zu beantragen, es erfolgt keine automatische Verlängerung der Leistung für Bildung und Teilhabe bei Bewilligung der Grundleistung.
- Jede Leistung ist einzeln zu beantragen und durch eine Bescheinigung des Anbieters zu belegen.
- Die Leistungsgewährung kann erst ab Bekanntwerden und längstens bis zum Ablauf des Bewilligungszeitraums der Grundleistung erfolgen. Bei Einstellung/Aufhebung entfällt auch der Anspruch auf Leistungen für Bildung und Teilhabe.
- Eine rückwirkende Leistungsgewährung ist in der Regel nicht möglich.
- Die Auszahlung erfolgt an Anbieter der Leistung (Verein, Schule, Kita, Nachhilfelehrer/innen etc), lediglich der persönliche Schulbedarf und die Schülerbeförderungskosten werden an den Berechtigten ausbezahlt.
- Die Bewilligung erfolgt durch die oben genannten Behörden, die Auszahlung jedoch durch den Fachbereich Kinder -Jugend- Familie, sodass sich eine zeitliche Verzögerung ergeben kann.
- Änderungen in den häuslichen, wirtschaftlichen Verhältnissen oder das Ausscheiden aus der Mittagsverpflegung, Verein, Nichtteilnahme an Freizeiten, Nachhilfe etc. ist unverzüglich dem zuständigen Sachbearbeiter mitzuteilen.

Schulsozialarbeit:

- Die Stadt Herne hat über das Bildungs- und Teilhabepaket 14 Schulsozialarbeiterstellen eingerichtet, zwei davon sind für die Koordination der Maßnahme geplant.
- Schon vorher arbeiteten in Herner Schulen insgesamt 20 Schulsozialarbeiter/innen verteilt auf 13 Vollzeit – und 7 Teilzeitstellen.

Die Schulsozialarbeit kann damit in einem breiten Umfang in den Übergangsprozess einbezogen werden bzw. bei der Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket eine wichtige Mittlerfunktion einnehmen.

Kapitel 8 Empfehlungen
Kapitel 9 Literatur-
verzeichnis

Kapitel 8

Empfehlungen

Zusammenfassend sind in diesem Kapitel alle allgemeingültigen Qualitätsstandards beschrieben, die im Sinne einer Selbstverpflichtung im Rahmen der Prozessbegleitung erarbeitet wurden. Der „Arbeitskreis Übergänge Grundschule – weiterführende Schulen“ sorgt in seinen jährlichen Sitzungen für die inhaltliche Weiterentwicklung und Auswertung der Empfehlungen zum Übergang zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen.

Einschätzbögen für Kinder

- Die Einschätzbögen werden mit Beginn der ersten Klasse allen Herner Grundschulen zur Verfügung gestellt. Die Nutzung der Einschätzbogen ist als Angebot zu verstehen, die Grundschulen entscheiden im eigenen Ermessen über den Einsatz.
- Der Selbsteinschätzungsbogen wird von den Lehrern/Lehrerinnen eingeführt.
- Die Kinder werden gebeten, zu Beginn des jeweiligen Schulhalbjahres die Selbsteinschätzung vorzunehmen.

Einschätzbögen: Das Kind aus Sicht der Eltern

- Der Einschätzbogen ist ein freiwilliges Angebot für die Eltern. Sie erhalten dadurch eine weitere Möglichkeit, die Entwicklung ihres Kindes aus der Perspektive der Familie darzustellen.
- Die Eltern werden gebeten, zum Ende des jeweiligen Schulhalbjahres die Einschätzung ihres Kindes vorzunehmen. Die Ergebnisse können im Rahmen von Elternsprechtagen oder sonstigen Beratungsgesprächen mit den Lehrer/innen besprochen werden.
- Der Selbsteinschätzungsbogen, den die Kinder erhalten, und der Einschätzbogen, den die Eltern angeboten bekommen, sollten im Zusammenhang gesehen werden. Sie bieten Eltern und Lehrer/innen die Möglichkeit, die Sichtweisen der jeweils anderen Seite zu verstehen und gemeinsame Beratungsgespräche zu vertiefen.

Hospitationsmodell für Kinder

- Sobald die Entscheidung gefallen ist, welche weiterführende Schule die Kinder besuchen werden, erhalten alle Schüler/innen in Herne die Möglichkeit, die neue Schule durch einen Unterrichtsbesuch kennen zu lernen.
- Mit der Aufnahmebestätigung werden alle Eltern über die Möglichkeit der Unterrichtshospitation informiert und können ihre Kinder telefonisch bei der jeweiligen Schule anmelden.
- Noch vor den Sommerferien kann das Kind an einem Vormittag in der Woche den Unterricht in der Klasse 5 seiner neuen Schule besuchen.

- Damit sich die Kinder während der Hospitation nicht verloren vorkommen, wartet auf jedes Kind eine Schülerin und ein Schüler aus der 5. Klasse der jeweils aufnehmenden Schule.

Lehrer/innensprechttag

- Der Lehrer/innensprechttag wird in Herne einmal im Jahr durchgeführt.

Hospitationsmodell der Schulen

- In der ersten Schuljahreshälfte nach den Herbstferien – also bevor die Elternberatungen stattfinden – erhalten die abgebenden Lehrkräfte der Primarstufe Gelegenheit, sich den Unterricht an weiterführenden Schulen anzuschauen.
- In der zweiten Schuljahreshälfte nach den Osterferien – also bevor die Viertklässler die Schule wechseln – erhalten die aufnehmenden Lehrkräfte der weiterführenden Schulen die Gelegenheit, an Grundschulen/Primarstufenschulen zu hospitieren.
- Eine generelle Bereitschaft der aktiv beteiligten Herner Schulen wird zweimal jährlich von Frau Baertz und Frau Lohmann abgefragt und der Ablauf entsprechend koordiniert.
- Die Hospitation ist ein effektives und sinnvolles Instrument der Unterrichtsentwicklung.

Sichtung der Lehrpläne

- Das Kernteam stellt dem Arbeitskreis Übergänge den Abgleich der Lehrpläne vor, mit der Bitte diese in den jeweiligen Fachkonferenzen vorzustellen. Hier kann der Abgleich der Lehrpläne mit den schulinternen Lehrplänen und Lehrmethoden im Zusammenhang diskutiert werden.
- Da die Zeit in der Workshopreihe begrenzt war, ist die vorliegende Sichtung der Lehrpläne ein erster Abgleich. Eine Weiterarbeit an dem Lehrplanvergleich ist notwendig.
- Die Teilnehmerinnen des Workshops wünschen, dass auf Basis des Lehrplanvergleichs ein schulstufenübergreifendes Methodenrepertoire entwickelt wird. Dies könnte in der stadtweiten Arbeitsgruppe „RAGÜ – Grundschule SEK I“ geschehen.

Kulturelle Projekte

- Jedes Jahr im Frühjahr werden alle weiterführenden Schulen schriftlich informiert, welches Budget der Stadt Herne für Kulturprojekte im Übergang von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen zur Verfügung steht bzw. welche Programmbewilligungen vorliegen und welche Projekte damit finanziert werden können.

Integrations- und Unterstützungshilfen

- Die RAA unterstützt mit ihren Angeboten die Schulen bei der kontinuierlichen Entwicklung durchgängiger Sprachförderkonzepte.

Zeitraster der Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen der Stadt Herne

 (siehe CD und Plakat)

Das Zeitraster der Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen der Stadt Herne dient der Orientierung und wird zum Schuljahresbeginn auf seine Aktualität überprüft.

- Wie messen wir die Wirkung der Veränderungsmaßnahmen?
- Wie sichern wir die Nachhaltigkeit?

Ansprechpartner

Jede Schule entsendet eine Kollegin/einen Kollegen in die Arbeitsgruppe, „Übergänge“.

Mitglieder des Kernteams zur Steuerung der Übergänge

Name	Funktion	Telefon	Email
Anette Panhans	Schulamtsdirektorin Grundschulen	02323 163356	anette.panhans@herne.de
Gisela Baertz	Schulleiterin Grundschule James Krüss, Dängelstr.45/ Kompetenzteam	02323 943244	giselabaertz@aol.com
Saskia Lohmann	Konrektorin Realschule Sodingen, Kompetenzteam	02323 34989	saskialohmann@web.de
Dietmar Jäkel	Päd. Mitarbeiter Bildungsbüro	02323 163075	dietmar.jaekel@herne.de

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops „Übergänge Grundschule-Sek I“, deren zentrale Ergebnisse in diesen Handreichungen veröffentlicht sind:

G. Baertz (GS James Krüss), B. Boborowski (GS Horstschule), K. Brinker (GY Haranni)
R. Brinkhoff (GS Görres), J. Egbers (Ges Mont-Cenis), A. Fricke (Ges Wanne-Eickel), S. Golombeck (Ges Erich-Fried), K. Harder (RS Strünkede), C. Has (HS Hölkeskampring), A. Honickel (RS Strünkede), M. Hunsmann (Moderatorin), W. Hupperts (Ges Wanne-Eickel), D. Jäkel (Bildungsbüro), S. Lohmann (RS Sodingen), A. Mahlke (GS Schulstr.), B. Menges (RAA), J. Nacke (GS James Krüss), M. Niehoff (HS Melanchthon), U. Objartel (Ges Wanne-Eickel), M. Pfeifer (RS An der Burg), K. Pötter (GY Pestalozzi), A. Sassenhoff (GY Otto-Hahn), K. Scheller (GY Pestalozzi), S. Scholle (GS Sonnenschule), A. Stümpel (HS Hölkeskampring), P. Wickenburg (Ges Erich-Fried), M. Zagromski (GS Schulstr.)

Das Kernteam bedankt sich für Textbeiträge – neben den im Text genannten – bei folgenden Personen:

Ute Friedrich, Ulrike Hendriks, Gabriele Kloke, Barbara Menges, Dennis Neumann, Kerstin Vogel

Kapitel 9

Literaturverzeichnis

Quellen:

- Auszug aus dem Schulgesetz NRW (BASS-Auszug) © Ritterbach Verlag GmbH – 3 – Schulgesetz NRW – Stand: 10. Juli 2011
- Runderlass (Einführungserlass) in Schule NRW/Amtsblatt des Ministeriums für Schule und Weiterbildung. (vom 16. 07. 2008), (s. Ausgabe 8/08).
- Vgl. Bartnitzky, J., Bosse, U., & Gravelaar, G. (Hrsg.). (2007). Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz. *Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule*, (S. 7).
- Einführungstext zur Inklusion: Quelle: Schulministerium NRW: www.schulministerium.nrw.de/BP/Inklusion_Gemeinsames_Lernen/
- W.Griebel, R. Niesel, *Übergänge verstehen und begleiten*, Berlin 2011
- Maaz, K., Baumert, J., Gresch, C. & McElvany, N. (2010). *Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule - Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten*. Bonn, Berlin 2010: Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Was die Kinder der Herner Grundschulen zum Wechsel in die weiterführende Schule sagen, ist in einem Filmbeitrag zu sehen:
- www.youtube.com/watch?v=XAyUsZehVo8
- www.youtube.com/watch?v=Jb27i-6b

Zeitraster der Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen der Stadt Herne

Monat	Termine/ Aktionen Primarstufenschulen	Termine/Aktionen Weiterführende Schulen	Gemeinsame Termine/Aktionen
August		Einschulung der 5. Klassen	
September			Hospitationen Primarstufenlehrer in 5. Klassen der weiterführenden Schulen
Oktober		Erprobungsstufenkonferenzen	
November	Informationsveranstaltungen: Schulleitungen informieren Eltern der 4. Klässler	Infonachmittage, Tage der Offenen Türen	Lehrer-innensprechtage Lehrer/-innen der 4. Klassen mit Lehrer/-innen der 5. Klassen Schulflyer sowie die Broschüre „Wege nach der Vier“ spätestens Anfang November in den Schulen.
Dezember	Elternsprechtage mit Übergangsberatung		

<p>Januar</p>	<p>Zeugnis Konferenzen</p>		<p>Zusätzliches Angebot „Beratungsteam Übergänge“ „Hotline oder Sorgentelefon, Termine auf Anfrage“</p>
<p>Februar</p>	<p>Zeugnisausgabe mit Übergangsempfehlung</p>	<p>Anmeldungen der zukünftigen 5.-Klässler Erprobungsstufenkonferenzen</p>	
<p>März</p>	<p>Hospitationen Grundschüler in ihren zukünftigen Schulen</p>	<p>Angebote zur Hospitation (Unterrichtsmittschau) für Grundschüler</p>	
<p>April</p>		<p>Erprobungsstufenkonferenzen Die Gesamtschulen besuchen ab April alle Grundschulen.</p>	<p>Hospitationen der Lehrer/-innen der weiterführenden Schulen in 4. Klassen der Primarstufenschulen</p>
<p>Mai</p>			<p>„Arbeitskreis Übergänge“ alle Schulformen</p>
<p>Juni</p>		<p>Erprobungsstufenkonferenzen</p>	
<p>Juli</p>		<p>Kennenlernnachmittage für zukünftige 5.-Klässler (Patenmodelle)</p>	

Das Herner Bildungsnetzwerk

Globalisierung und Wissensgesellschaft stellen die Menschen zunehmend vor große Herausforderungen. Einmal erworbene Qualifikationen reichen immer weniger für das gesamte Leben aus und kontinuierliches Lernen in jedem Lebensabschnitt wird immer wichtiger.

Das Herner Bildungsnetzwerk verknüpft vorhandene Strukturen und Angebote mit den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen, die Bildung und Qualifizierung nachfragen. Ziel ist es, das Lernen im Lebensverlauf für alle Herner Bürgerinnen und Bürger möglich zu machen, Zugänge zu Bildung zu verbessern und die Teilhabe an Bildung zu steigern.